Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 177.** **Berlin**, Sonnabend, den 2. August. **1851.**

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major und Flügel-Adjutanten Grafen zu Münster-Meinhoevel den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe zu verleihen; so wie

Den Kreisgerichts-Director Knauff zu Torgau zum Rathe bei dem Appellationsgerichte zu Naumburg zu ernennen; und

Dem früheren Ober-Landesgerichts-Archivar Geisberg zu Münster bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Canzleirath zu verleihen; ferner

Dem Stallmeister Schönbeck die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Philipp's des Großmüthigen zu ertheilen.

### Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Königliche Bibliothek.

Am Montag den 4. August, Vormittags 9 bis 1 Uhr, findet in der Königlichen Bibliothek die öffentliche Versteigerung werthvoller Bücher aus der Königlichen und ehemaligen gräflich Mejarischen Bibliothek statt, und wird an den folgenden Tagen regelmäßig fortgesetzt werden. Das gedruckte Verzeichniß ist in der Königl. Bibliothek und bei dem Königl. Auctions-Commissarius Hrn. Th. Müller zu erhalten.

Berlin, den 31. Juli 1851.

Der Königliche Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar.

Pertz.

### Kriegs-Ministerium.

Die unterzeichnete Commission tritt für den am 1. October d. J. bevorstehenden Einstellungstermin am Ende des Monats August d. J. zusammen, und fordert diejenigen, welche auf die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes Anspruch machen wollen, oder die Eltern oder Vormünder derselben hierdurch auf, die desfallsigen, mit den, durch die Bekanntmachung des Königlichen Ober-Präsidii der Provinz Brandenburg vom 5. September 1822 (Amtsblatt Nr. 37.) vorgeschriebenen Zeugnissen (nämlich dem Geburtsscheine, dem Schulzeugnisse und der schriftlichen Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, mittelst welcher derselbe zur Bestreitung der, durch jenen Militairdienst entstehenden Ausrüstungs- und Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln sich verpflichtet), begleiteten Anträge bis spätestens den 15. August d. J. in unserm Geschäftslokale, Niederwallstraße Nr. 39., einzureichen.

Die zu der in Rede stehenden Vergünstigung Angemeldeten werden zu dem anzuberaumenden Termine Behufs Feststellung ihrer körperlichen Diensttauglichkeit resp. wissenschaftlichen Qualification seiner Zeit noch besonders vorgeladen werden.

Später eingehende Anträge können erst für den nächstfolgenden Termin berücksichtigt werden.

Berlin, den 30. Juli 1851.

Königliche Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienste.

## „Dornen und Disteln

**werden dem Vaterlande erwachsen aus der Saat der Zwietracht, die jetzt ausgestreut wird, aber die Junker werden auch keine Rosen pflücken."**

So äußert sich die hiesige „Constitutionelle Zeitung" mit Rücksicht auf die geschehene Berufung der Provinzial-Landtage.

„Dornen und Disteln!" Freilich, sie wuchern schon lange üppig in allen Landen, seit und weil sie in den Herzen ihre breite Stätte gefunden haben, und das Geschlecht dieser Tage in unserem Preußischen Vaterlande hat der verbotenen Frucht so viel gekostet, — wie hätten die „Dornen und Disteln" ausbleiben können? Wie aber alle Stände, wie Reich und Arm, Jung und Alt aus dem Taumelkelch getrunken hatten, der ihnen kredenzt ward, so haben sie auch Alle die bittern Folgen des wahnwitzigen Rausches tragen müssen. Nicht was jetzt die Regierung angeordnet, wird die Stände feindlich einander gegenüberstellen, wie unser „constitutioneller" Gegner behauptet — das war Scheidewasser, was die Helden der Freiheit in den letzten Jahren dem Volke dargereicht haben, und die Stätten reden noch, wo der Brand hochroth aufschlug! Wir denken nicht daran, daß die „Junker" Rosen pflücken sollen, während den anderen Ständen die Dornen bleiben, wir fragen überhaupt nichts nach Rosen, denn ob sie auch lieblich duften, sie verwelken gar zu schnell, — Immergrün ist uns lieber als Rosenprangen und dem schwankigen Rohr ziehen wir die Eiche vor. Deutschen Rechtes starke Eiche, die möchten wir wachsen sehen in unserem Vaterlande, stolz und mächtig, daß alle Stände in ihrem Schatten ausruhen könnten von der versengenden Hitze dieser Tage! —

Wenn übrigens die „Const. Ztg." behauptet, daß die „Junker" dem Volke jetzt eine Distel- und Dornensaat ausstreuen, so bemerken wir nur, daß die Rosen, welche die „constitutionellen" Gärtner auf unserem Preußischen Boden etwa gezeitigt haben, wohl auch nicht dornenlos waren, es müßten denn vielleicht — Klatschrosen gewesen sein.

Dem Verdienste seine Rosen! —

## Deutschland.

☐ **Berlin**, 1. August. Die „Constitutionelle Zeitung" macht sich heute mit der letzten Rundschau unseres Blattes zu schaffen. Sie sieht die „Kreuzzeitungs-Partei auf abschüssiger Bahn ihren Lauf beschleunigen", während wir — auch nach dem Verhalten unserer Gegner zu urtheilen — täglich mehr festen Boden unter unseren Füßen fühlen. Die „Constit. Ztg." verweist der ständischen Restauration gegenüber auf die „warnenden Stimmen, welche das conservative Frankreich nach Deutschland herübersendet." Sie verweist auf die „Bedenken, welche das conservative England in Bezug auf die Deutsche Restaurations-Politik laut werden lasse." Das conservative Frankreich!! und „Times" und „Globe" und „Daily-News" als conservative Warnungsstimmen für Deutschland! Wir wollen der „Constit. Ztg." aus einem Irrthum helfen. Sollte es ihr noch nicht bekannt sein, so wird sie mit leichter Mühe entdecken, daß die betreffenden Artikel der Englischen und Französischen Presse zu deutlich den Stempel der „bestellten Arbeit" tragen, um irgend welche Beachtung zu verdienen. Der blinde Respect vor der ausländischen Presse ist glücklicherweise in Deutschland vorbei. Selbst die „Constitutionelle Ztg." sollte aus der cynischen Behandlung der Dänisch-Deutschen Streitfrage in den bedeutendsten Organen der Englischen und Französischen Presse entnehmen, was es mit dieser ausländischen Einsicht und Unparteilichkeit auf sich hat!!

— Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs erfahren wir, daß Allerhöchstdieselben am 29. Juli Morgens Danzig verließen, und in Begleitung des Handelsministers, der commandirenden Generale Grafen von Dohna und v. d. Gröben, des Oberpräsidenten Eichmann und des Regierungspräsidenten von Blumenthal Sich zur Besichtigung der Weichsel- und Nogat-Dämme nach Dirschau, Marienburg (S. Art. Marienburg) und Elbing begaben. In Elbing kamen Se. Maj. der König um 6 Uhr an, besichtigten bloß das Militair, und verließen alsbald unter dem Geleite des Schlächtergewerks die Stadt wieder, um sich nach Schlobitten zu begeben, wo Allerhöchstdieselben ihr Nachtquartier nahmen.

— Heute Vormittag sind Seine Königl. Hoheit der Prinz Carl nach Königsberg in Pr. abgereist. Sicherm Vernehmen nach werden Seine Königliche Hoheit nach der Einweihung des Friedrich-Wilhelms-Denkmals von dort Höchstsich nach St. Petersburg begeben und wahrscheinlich Se. Majestät den Kaiser von Rußland auf einer Reise nach Moskau begleiten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht haben Höchstsich vorgestern nach Insterburg begeben zur Inspicirung des 1sten Dragonerregiments, dessen Chef Se. Königl. Hoheit sind.

— Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gefolge ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

— Der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis von Benalua, und der K. Spanische Gesandtschafts-Attaché, Graf Zacco del Valle, sind von Hamburg wieder hier angekommen.

— Der Legationsrath und diesseitige Geschäftsträger in Lissabon, Frhr. v. Canitz und Dallwitz, ist auf Urlaub aus Lissabon in Potsdam eingetroffen.

— Der kürzlich zum Landes-Oekonomie-Rath ernannte Rittergutsbesitzer Falk aus Schlesien (Abgeordneter der zweiten Kammer) wird, wie verlautet, eine Anstellung im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten erhalten.

— Die „Nat.-Ztg." berichtet: „Die Verhandlungen wegen Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindungen zwischen den Höfen von Stuttgart und Berlin sollen neuerdings wieder ins Stocken gerathen sein, und die gänzliche Ausgleichung noch in weiter Ferne liegen." — Wir bemerken hierzu, daß „Verhandlungen" in dieser Hinsicht noch gar nicht gepflogen sind, daß durch die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen am Hoflager zu Potsdam und das durch Höchstdenselben Sr. Maj. dem Könige überreichte eigenhändige Schreiben Sr. Maj. des Königs von Würtemberg zuverlässig die Beziehungen zwischen beiden Höfen sich freundlicher gestaltet haben, und daß diese freundlicheren Beziehungen in letzter Zeit durchaus nicht gestört worden sind.

— (C.-B.) Nachdem schon von mehreren Seiten wegen des Erlasses der Ausführungs-Instruction des Ministeriums des Innern zum Preßgesetz monirt worden ist, ist dieselbe nunmehr im Ministerium entworfen worden und wird in der nächsten Zeit vollzogen und den Regierungen, so wie dem hiesigen Polizei-Präsidium zugefertigt werden. — Vor Vollziehung der Instruction wird noch eine Zufertigung derselben an das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten erfolgen, da dieses Departement hierbei concurrirt.

— Die statutenmäßige jährliche Conferenz der Bevollmächtigten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins wird am 15. d. M. hier eröffnet werden.

— Für die mit dem 1. Januar ins Leben tretenden neuen Gebührentaxen der Gerichte, Rechtsanwalte und Notare wird die Einrichtung getroffen, daß die Liquidationen der Gerichtskosten, so wie die Feststellung der Liquidationen der Sachwalter in der Regel ohne Benutzung der Acten erfolgen kann. Hierdurch wird der Geschäftsgang wesentlich erleichtert, da bis jetzt häufig wegen der Liquidationen und Festsetzungen die Acten bei dem Gerichte erster Instanz zurückgehalten und dadurch Verzögerungen in dem Verfahren der höheren Instanzen herbeigeführt werden. Ueberdies tritt die Festsetzung der Sachwalter-Gebühren durch die Gerichte vom 1. Januar ab nur ausnahmsweise ein; in der Regel fällt sie weg und sind die Sachanwälte und Notare nur gehalten, keine Gebühren anders zu fordern oder anzunehmen, als gegen Zustellung einer Gebührenrechnung.

— (Der Gemeinderath) beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Regulirung der städtischen Weichbildsgränze. Die Angelegenheit wurde schon früher mehrfach angeregt und endlich nach mehreren resultatlosen Berathungen im Jahre 1850 auf Grund eines Rescripts der Königl. Regierung zu Potsdam wieder aufgenommen. Der Stadtrath Risch, mit Ausarbeitung eines Plans beauftragt, hat ein umfangreiches Gutachten abgegeben, das zunächst die Fragen erörtert: ob eine Erweiterung des Weichbildes nothwendig, welche Grenzen festzusetzen seien und drittens, unter welchen Bedingungen die Erweiterung geschehen könne, ohne daß die Commune dabei Schaden leide. Er und mit ihm der Magistrat haben sich für eine möglichst weite Ausdehnung des Weichbildes erklärt, da sehr viele Bewohner in fast unmittelbarer Nähe der Stadt mit dieser in steter Verbindung stehen, ja ihre Existenz von der Stadt haben, die städtischen Kirchen, Schulen rc. benutzen, es auch der Commune nicht wünschenswerth sein könne, Grundstücke, namentlich Begräbnißplätze, außerhalb ihrer Weichbildsgrenze zu besitzen. Nach diesem Plan soll die Grenze folgendermaßen festgestellt werden: Sie beginnt auf dem linken Spreeufer hinter Treptow und dem Eierhäuschen an der Königlichen Haide, geht weiter längs der letzteren, schließt Rixdorf aus, geht heran an den Rixdorfer Damm längs der Hasenhaide, schließt Tivoli und den Kreuzberg ein bis zum botanischen Garten, hinter den Grundstücken an der Chaussee von Berlin nach Potsdam, mündet 100 Schritt diesseits der Heydt-Brücke in den Kanal, nimmt den ganzen Thiergarten auf, die Seestraße bis zum Plötzensee, den ganzen Wedding und ganz Moabit, beim Schlößchen hinauf, von der Kölnischen Haide bis zur Königlichen Haide, so daß fast 4000 Morgen, die unbebaut sind, in das Weichbild hereingezogen werden würden. Die Deputation des Gemeinderaths, der der Plan zur Begutachtung vorgelegt, ist dagegen der Ansicht gewesen, die Grenzen so wenig wie möglich zu erweitern, insbesondere aus dem Grunde, weil die Stadt so manche Lasten, als Armen- und Schulwesen, Ortspolizei, Erleuchtung, Feuerlöschwesen u. s. w. zu tragen haben wird. Sie beantragt demnach, das Weichbild folgendermaßen festzusetzen, und genehmigte die Versammlung ihre Vorschläge nach kurzer Debatte. Auf dem linken Spreeufer soll es bei dem Landwehrgraben bis zum Rixdorfer Damm, als der natürlichen Grenze, verbleiben, dagegen von dort bis zur von der Heydt-Brücke das Weichbild dem Antrage des Magistrats gemäß ausgedehnt werden. Auf dem rechten Spreeufer soll sie mit Ausschluß des Weddings, Moabits und des Louisenbades von der Spree, den Zelten gegenüber bis zur Caserne, dem neuen Gefängniß und dem Hamburger Bahnhof angelegt werden, von wo sie sich nach der äußeren Panke bis zur Oranienburger Chaussee hinzieht; von hier ab verbleibt es dagegen bei der alten Grenzlinie und zwar mit Ausschluß der Ländereien von Boxhagen und Rummelsburg, auf welche das Weichbild auszudehnen der Magistrat beantragt hatte.

* **Potsdam**, 30. Juli. (Zum Provinziallandtag.) Vorgestern nahmen unsere Stadtverordneten (der Gemeinderath hat wegen der noch nicht erfolgten Bestätigung des Bürgermeisters noch nicht eingeführt werden können) die Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters zum Provinziallandtage vor. Von den 60 Stadtverordneten waren 46 erschienen. Der Stadtverordnete Geh. Ober-Rechnungsrath Bormann übergab zunächst dem Vorsteher einen schriftlichen Protest mit der Erklärung, daß er sich zwar der ministeriellen Bestimmung unterwerfe, welche jede öffentliche Debatte über diese Wahl-Ordnung verbietet, daß er die letztere selber aber für ungesetzlich erachte und demgemäß am Wahlact keinen Antheil nehmen werde. Hierauf entfernte sich Herr Bormann und mit ihm 15 andere Stadtverordnete, die sich seiner Erklärung anschlossen.

△* **Frankfurt a. O.**, 30. Juli. [Abschied des Regierungs-Präsidenten von Manteuffel.] Am heutigen Tage hatte sich unser bisheriger Regierungs-Präsident, der jetzige Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, Hr. v. Manteuffel, nochmals hierher begeben, um die nothwendigsten Anordnungen zu treffen, die er bei seiner eben so unerwarteten als schleunigen Versetzung nach Berlin vor seiner damaligen Abreise nicht sofort hatte bewirken können. Gegen 12 Uhr hatte sich das Regierungscollegium versammelt, in dessen Mitte Hr. v. Manteuffel erschien, mit eindringlichen Worten für die ihm vom Collegio gewordene Unterstützung dankend und zum Beharren auf dem Wege der Loyalität auffordernd.

Ganz besonders heben wir die Bemerkung des Hrn v. Manteuffel hervor, daß er von den mannichfachen innerhalb Jahresfrist von ihm bekleideten Aemtern keines gesucht, aber auch keines vermieden habe, wäre das letztere der Fall, so würde er namentlich nicht jetzt die angenehmste Präsidentenstelle im Preußischen Staate gegen das sorgenvollste Amt vertauschen.

Hierauf stattete Hr. v. Manteuffel bei einigen wenigen Männern seiner besondern Verehrung noch Abschiedsbesuche ab, und fand sich später bei einem Mittagsessen ein, das in der Eile veranstaltet worden war und sich der zahlreichsten Theilnahme zu erfreuen hatte. Nachdem der Regierungs-Vice-Präsident Steltzer die Gesundheit des Scheidenden in besonders ehrenden und anerkennenden Worten ausgebracht hatte, erhob sich dieser, und indem er zunächst jede Ueberschätzung seiner Leistungen ablehnte, bemerkte er, daß er sich nur einer Eigenschaft rühme, und dies sei die der Treue; er habe bewahrt und werde ferner bewahren die Treue seinem Könige, die Treue seinen Grundsätzen und die Treue seinen Freunden, er fordere daher auf, das Glas auf die Treue zu leeren, die er auch den Versammelten hiermit zusage, und von diesen sich erbitte. Eine allgemeine Anerkennung und Zustimmung folgte dieser Gesundheit, mit welcher für Hrn. v. Manteuffel selbst das Fest leider endigte. Der nach Berlin führende Nachmittagszug der Eisenbahn mahnte zur schleunigen Rückkehr dorthin; noch lange blieben aber die Freunde des Hrn. v. Manteuffel vereinigt, und mancher Wunsch ward dem geehrten Mann auch für das jetzt von ihm bekleidete schwere Amt nachgesendet.

**Stettin**, 31. Juli. Heute Vormittag 10½ Uhr traf das Dänische Postdampfschiff „die Eider" mit 30 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

†† **Königsberg**, 29. Juli. [Prinz Adalbert. Zu den Feierlichkeiten.] Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, General-Inspecteur der Artillerie, sind heute Abend 9¾ Uhr mit dem Kriegs-Dampfschiffe „Salamander" aus Stettin hier eingetroffen und im „Deutschen Hause" abgestiegen, woselbst sich das Offizier-Corps zum Empfange des hohen Chefs der Artillerie versammelt hatte. Die Börse und die auf dem Pregel liegenden Schiffe waren zu der Ankunft Sr. Königlichen Hoheit mit Flaggen geschmückt. Das Musikcorps der Fußartillerie des 1. Artillerie-Regiments brachte Sr. Kön. Hoheit eine Abendmusik. — Höchstderselbe wird in den nächsten Tagen das hier zusammengezogene Erste Artillerie-Regiment inspiciren und dem Vernehmen nach der Enthüllung des Standbildes des Hochseligen Königs mit beiwohnen.

In Betreff der, wie bereits mitgetheilt, von Sr. Majestät dem Könige angenommenen Einladung ist folgendes Schreiben an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten eingegangen: „Auf die an Se. Majestät den König gerichtete Einladung, die für den 3ten August bestimmte Soirée mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beglücken, haben des Königs Majestät geruht, mir erkennen geben zu lassen, daß Allerhöchstdieselben, insoweit Fatiguen und Arbeit dies zulassen, die Festlichkeit auf einige Zeit mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beehren werden. Ich beeile mich, den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von dieser Allerhöchsten

## Feuilleton.

### Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XXII.

*△* **London**, 29. Juli. Die Ofenköhlerei von Meyer in Warnemünde, ein in seiner Art ganz einzig dastehender industrieller Versuch, hat folgende Producte im Krystallpalast zur Schau ausgestellt:

1) Holzkohlen, und zwar Buchen-, Erlen-, Eichen-, Nuß- und Hollunderholzkohlen für Gießereien, producirt in besonders dazu eingerichteten Oefen.
2) Doppelt geglühte und pulverisirte Holzkohle für Destillateure.
3) Pulverisirte Holzkohle für Düngung.
4) Präparirten Holzkohlendünger.
5) Holz-Cinders, oder theilweise gekohlte wasserfreie Blöcke.
6) Gedörrtes Holz, sehr leicht brennbar, zum Anheizen von Locomotiven.
7) Torfkohle für Eisengießereien.
8) Torfkohle, doppelt geglüht und pulverisirt, für Destillateure.
9) Torfkohle, pulverisirt, zur Düngung.
10) Präparirten Torfkohlendünger.
11) Rohe buchene Holzsäure, zum Conserviren von Häuten, durch Anstrich gleich nach dem Schlachten.
12) Buchenes Holzsäure-Eisenoxyd für Färbereien.
13) dito zum Conserviren von Holz, bei Bäumen im vollen Safte, oder durch Imprägnirung bei ausgetrocknetem Safte, nach Art der Kyanisirung.
14) Holzsaures Sägemehl zur Verpackung von Rauchwaaren.

Dann, als Anwendungsproben dieser Artikel:

15) Eine Bettstelle und ein Schiff in Miniatur, gefertigt aus verschiedenen Hölzern, sämmtlich von Bäumen im Safte und conservirt mit holzsaurem Eisenoxyd, zur Veranschaulichung, wie sich geringere Holzsorten ebenfalls zum Conserviren und zum Schiffsbau eignen.
16) Ein Stück Segeltuch und ein Stück Tau, mit Holzessig getränkt, fünf Jahre alt und jedem Temperaturwechsel ausgesetzt gewesen.
17) Fidibushölzer, ohne Rauch beim Anzünden, Hölzer zu Zündnadel-Feuerzeugen und Bunde zu Schwefelhölzern, auf der Maschine gefertigt.

Diese Aufzählung kann wenigstens dazu dienen, ein Bild von der Mannichfaltigkeit eines industriellen Unternehmens zu geben, welches die weitere Ausbeutung der Nutzbarkeit, die im Holze steckt, gestützt auf die gegenseitige Hülfe, die sich die Bearbeitungszweige leisten, zum Ziele hat.

„Habt doch auch Eure industriellen Hinterwäldler," sagt der Amerikaner, „und fangt an, trotz der Bäume den Wald zu sehn. Wer ist der Mann, der das gemacht hat? Bekomme die Mecklenburger nun schon immer mehr auf die richtige Seite meines Herzens."

Da wir ihm aber sagen müssen, daß unsres Wissens der Hr. Meyer in Warnemünde den unscheinbaren und doch so dankenswerthen Schätzen, die er dem Walde abgewinnt, zuerst in den Nordamerikanischen Freistaaten, und zwar, irren wir nicht, in Virginien, nachzuspüren gelernt hat, lächelt er sehr zufrieden und sagt: „Habe mir wohl so etwas gedacht." Dann klopft er dem Russen auf die Schulter und ruft ihm zu: „Sie werden's Euch zu Hause nicht übel nehmen, wenn Ihr der Ecke hier ein Viertelstündchen schenkt; könnt Euch mehr draus holen, als aus der verlornen Ecke Eures Reichs in unserm Welttheil, in der wir uns einst begegnet sind."

Es bedarf aber kaum seiner Aufforderung, denn seit Czaar Peter des Großen Zeiten haben die Russen die Augen bekanntlich offen im Ausland.

Das können wir uns aber auch merken, daß wir unsre Wälder nicht genug ansehen können. Dem Dr. Friedrich List erschien der Gedanke gar schrecklich, daß wir ein bloßes Agriculturland bleiben könnten — o des Unglücks, mehr Korn zu haben, als man selbst gebraucht! Wenn er noch lebte, würden wir uns freilich seinen Händedruck nicht mit der Behauptung erobern, daß wir eben so sehr, wie ein Agriculturland, auch ein Wald- und Forstland sind und für's Erste nur klug daran thun können, wenn wir uns auf diese Seite unsrer Thätigkeit und unsres Erwerbs noch des Weiteren recht tüchtig legen und nicht bloß zusehen, wie wir Bäume und Torf produciren, sondern wie wir sie auch gehörig verwerthen. Dem Deutschen ist zuerst das Eichenholz mit auf den Weg gegeben worden, und fragen wir nur die Geschichte unsrer Cultur, ob es nicht ein treffliches Angebinde war! Die unendlich mannichfaltige Verwendung der Nutzbarkeit des Eichenholzes ist es, welche den Germanischen Culturgang in seiner frischesten Jugendepoche charakterisirt und die ihm eine unabsehliche Zukunft eröffnete, indem sie ganz continuirlich die Verwendung des Eisens vorbereitete, während das steinerne Alterthum stehen bleiben und, so zu sagen, versteinern mußte. Steine thürmt man eben nur auf, und damit hat es ein Ende; das Holz aber ermöglicht den Verband, und die Deutsche Zimmerkunst lernte bald an Constructionen sich versuchen, die für's Alterthum Luftschlösser stets geblieben sind. Des Sicilianischen und Etruskischen Töpfers Steinzeug, nur zusammengebacken, blieb gebrechliche Waare; das Faß aus eichenen Dauben aber, das der Deutsche Böttcher schuf in spannkräftigen, fest in einander verkröpften Reifen, mit allen Theilen in einander quellend, dem Druck von außen überall Wölbung entgegensetzend, sicherte ganz anders den goldenen Wein der wirthschaftlichen Wohlhabenheit. Mobiliar, Hausgeräth, Werkzeug und Waffen wurden reicher, mannichfaltiger und zweckmäßiger, als der Deutsche Nationalgeist seinen geliebten Eichbaum dafür in Tribut setzte; selbst die Deutsche Erfindung der Buchdruckerkunst griff für ihre Stäbchen zuerst nach dem schnitzbaren Holz, und wie bei ihr gingen überall aus der Anwendung des Holzes Constructionen hervor, die dann fast von selbst auf Anwendung der Metalle und besonders des Eisens führten.

Als gewaltigstes Erzeugniß aber ging aus der Bearbeitung des Eichenholzes durch die Deutsche Cultur das moderne, nordische Schiff, der erste Vorkämpfer für den Welthandel, für die Weltbildung, für die Weltvereinigung auf dem Boden der Liebe und des Friedens, hervor, und die Ostseehäfen liefern noch heute den hierfür nicht einmal durch das Eisen ganz zu ersetzenden Stoff auf die Werfte aller nordeuropäischen Völker.

Aus dem Walde kam der Deutsche, und von dorther brachte er seine Größe mit; und noch steht er mit einem Fuße darin — soll er ihn heben, bevor der andere Fuß Grund hat? Schritt nach Schritt, so schreitet, wer nicht straucheln will.

Die Forstwirthschaft in unseren Landen steht auf einer Höhe, die kein anderes Volk auch nur annähernd erreichte, obgleich damit nicht gesagt sein soll, daß sie sich nicht noch gar gewaltig heben könnte; denn die Forstwirthschaft liegt in der ganzen Welt gar sehr im Argen und steht weniger mit den wissenschaftlichen und technischen und ökonomischen Fortschritten des Zeitalters im Verhältniß, als irgend ein anderer Zweig der Production und des Erwerbs.

Wenn wir ihren weiteren Aufschwung veranlassen wollen, so ist vor Allem der ökonomische Fortschritt dazu das billigste und leichteste Mittel, er kostet ja bloß Rescripte und kein Geld; er bringt im Gegentheil welches ein.

Wird es noch nöthig sein, anzudeuten, daß für den Theil, besonders der Preußischen Forstwirthschaft, der zum Ressort der Staats-Verwaltung gehört, der Fortschritt abseits geht von dem System, welches eine Schreibstube mit dem Formularspinde selbst am Rande der Birkenschonung aufschlägt?

Es ist bekannt, daß die Bureaukratie, oder, auf Deutsch, die Ordnung ohne die Freiheit, wenn sie in der theoretischen Discussion sich zu vertheidigen hat, die Forstfrage, die weit über Geschlechter hinausgreift, da der den Baum nicht fällt, der ihn pflanzt, als einen der letzten ihrer Trümpfe auszuspielen pflegt und dem Spiel des Interesses hier seine Schranke anweisen will. Ist dabei nicht die Lehre der Geschichte vergessen, daß an conservativen Stoff sich auch conservative Interessen knüpfen, wenn man ihr stilles Wachsthum frei gewähren läßt, und daß sie, wenn sie über das lebende Geschlecht hinausreichen, eben ein Geschlecht an's andere knüpfen und das Familien-Interesse als ein stärkeres Bollwerk gegen leichtsinnige Vergeudung nationaler Schätze aufrichten, als es Formular, Conduitenliste, Amtstag, Inspections-Reise und Gratification jemals sein können? Dinte oder Blut — welche Unterschrift ist besser auf dem Sicherheitsschein?

Ist es aber weiter nöthig, anzudeuten, daß der Deutsche Wald, der für Englische und Französische Schiffe die Rippen, für Englische und Französische Fässer die Dauben, für Englische und Französische Häuser die Balken und Dielen außerdem liefert, daß das noch für Deutsche Schiffe, Fässer und Häuser geschieht, nicht gleichgültig gegen das sein kann, was mit der Bezahlung für seinen Absatz an's Ausland an der Landesgrenze vorgenommen wird? Diese Bezahlung sind vielleicht Aexte, und nicht gleichgültig ist's für den Wald, ob drei statt vier davon in ihn übergehn; vielleicht freilich ist es auch Zucker, aber jedenfalls ist's immer Capital, von dem wohl einer beweisen soll, daß die Forstwirthschaft, die auf ihr Product ein paar Menschenalter warten muß und so lange ihre Verwalter, Wärter und Arbeiter mit Aexten zu versehen und auch mit Zucker zu ernähren hat, es entbehren könne.

Wird es auch einer leugnen, daß sie nicht bloß nicht entbehren, sondern gar nicht genug davon bekommen kann, da jeder Thaler mehr davon eine größere Rente aus dem Waldland ziehen läßt? Zum Beispiel vermittelst Ofenköhlereien, die das Werthloseste durch Bearbeitung hoch verwerthen und mit einem und demselben Feuer dem Landmann sein Dungmittel zurecht glühn, das Präservationsmittel brau'n für die Haut des Rinds, das er aus dem Ertrage des gedüngten Feldes gemästet hat; den Zünder rösten, mit dem die Locomotive in Feuerung gebracht wird, die das Fell zum Gerber in die Stadt bringt, und endlich noch einen rauchlosen Fidibus dörren, mit dem er sich die Pfeife anstecken kann, die er sich aus dem Erlöse gestopft hat.

In der Ofenköhlerei wandert die Wissenschaft in den Wald, wie sie im Hüttenwerk zwischen die Berge wandert, und laßt sie und laßt die conservativen Interessen gewähren, die bloß die Freiheit und ihr Kind, den Wohlstand, gebrauchen, um schützend über Alles sich zu lagern, was conservativer Pflege bedarf, so wachen sie wieder auf, das Zauberschloß im Wald, das vor vierhundert Jahren ein böser Spindelstich in Schlaf versenkte, und die rauchende, nährige Stadt, die ein wilder Fluch tief unten in's Gesels hinein gebannt hat.

Und nun, Herr Amerikaner, wollen wir auch gleich an den Zollverein uns machen, und zwar zuerst, da wir einmal da hineingerathen sind, an unser gutes und großes, altes Deutsches Berg- und Hüttenwesen.

Entscheidung hierdurch in Kenntniß zu setzen. — Königsberg, den 26. Juli 1851. — Der Ober-Präsident der Provinz Preußen. In Vertretung: von Kamptz."

*) **Marienburg**, 29. Juli. Heute hatten wir eine Freude, die uns seit 1846 nicht zu Theil geworden. Wir hatten das Glück, Se. Maj. unsern vielgeliebten König und Herrn in unsern Mauern zu sehen. Se. Majestät kamen um 3½ Uhr von Danzig hier an. Schon mehrere Tage vorher waren zum festlichen Empfange Sr. Maj. Ehrenpforten an der Nogatbrücke, am Welschen Garten und an der Langgasse errichtet worden. Die ganze Nogatbrücke, sowie eine große Anzahl von Häusern, waren mit Laubwerk und Guirlanden verziert. Auf den Zinnen des alten Schlosses flatterten zahlreiche schwarz-weiße Fahnen und Wimpel. Als Se. Maj. auf der Nogatbrücke ankamen, wurden Höchstdieselben von dem endlosen Jubelruf der versammelten Einwohnerschaft, sowie der herbeigeströmten ländlichen Bevölkerung empfangen. Die Schützen der hiesigen Stadt, sowie der Nachbarstädte Stuhm und Neuteich waren vor dem Schlosse in Parade aufgestellt. Se. Maj. begaben sich mit Allerhöchstihrem Gefolge in das Schloß, wo im „Remter" — dem großen Saal — die Vorstellung des Offiziercorps, der Behörden und der erschienenen ständischen und andern Deputationen stattfand. Bald nach 4 Uhr setzten Se. Majestät unter dem begeisterten Hurrahruf der versammelten Volksmenge Ihre Reise fort.

*†* **Bromberg**, 29. Juli. Folgende Einzelheiten über die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Bromberg dürften noch von allgemeinem Interesse sein. Als Se. Majestät die Truppen inspicirt hatten, wurden Allerhöchstdemselben von dem Landrath Fernow aus Inowraclaw einige Mädchen und junge Männer aus Cujavien in ihrer Landestracht vorgestellt. Seine Majestät schien Sich an der Naivetät dieser Leute, an deren schneller Polnischer Zunge und an den vielen Knixen zu erfreuen; Allerhöchstderselbe sprach Sich gegen sie sehr freundlich aus und entließ sie huldvoll. Zu dem darauf bei dem Herrn Präsidenten v. Schleinitz stattfindenden Diner waren fast alle Theilnehmer an der Festfahrt und die Chefs der Civil- und Militairbehörden geladen; die Zahl der Gäste betrug gegen 80. Dem Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs folgte ein dreifaches donnerndes Hoch. Hierauf ergriffen Se. Majestät, Sich vom Sitze erhebend, Allerhöchstselbst das Wort und drückten Seine Freude darüber aus, daß Er und die Gäste die Erbauung der Ostbahn soweit erlebt hätten. Daran knüpfte Se. Majestät noch die Hoffnung, daß Er wohl binnen Jahr und Tag Gelegenheit haben werde, Bromberg wiederum zu besuchen. Nach der Tafel wurden einige anwesende Herren mit Orden decorirt und Sr. Majestät sofort vorgestellt. Unter denselben befand Sich der Regierungspräsident v. Schleinitz, der Regierungsrath Wiebe, der Baurath Gerhardt, der Regierungsrath Obuch. Die Eisenbahninspectoren Grillo und Gier wurden zu Baumeistern ernannt. Nach diesem Act der Allerhöchsten Gnade tranken Se. Majestät noch Kaffee, sprachen darauf mit verschiedenen Gästen auf das Freundlichste und fuhren hierauf, nachdem Allerhöchstdieselben auch noch der Hauswirthin, wie Allerhöchst Sie Sich ausdrückten, der Frau Regierungspräsidentin von Schleinitz, einen Dank abgestattet hatten, nach Schwetz. Ueber Bromberg haben Seine Majestät Sich mehrfach sehr wohlwollend geäußert. Schon in Kreuz bemerkten Allerhöchstdieselben auf die Ansprache des Bürgermeisters aus Bromberg: „Er sei sehr erfreut, Bromberg wiederzusehen;" auch sprach Er Seine Ueberraschung aus, daß man Ihm so weit entgegengekommen sei. Bei der Abreise bemerkte Se. Majestät noch ausdrücklich, daß Ihm der Aufenthalt in Bromberg sehr angenehm gewesen sei.

*†* **Bromberg**, 29. Juli. [Verurtheilung wegen Mordes.] Einen neuen Beweis, wie tief die Sittlichkeit darniederliegt, hat uns die letzte hier vor Kurzem beendete Schwurgerichtsperiode geliefert. Schon 7 auf Tod erkennende Urtheile waren seit Einführung des Schwurgerichtsverfahrens hier gefällt worden. Die letzte Schwurgerichtsperiode hat diesen wieder 2 hinzugefügt. Diesmal galt es das furchtbare Verbrechen des Verwandtenmordes durch Gift; angeklagt waren desselben Johann Tarnecki, Einlieger aus Golojewo, Inowraclawer Kreises, und Katharina Lewandowska eben daher. Die beiden Angeklagten bewohnten zusammen ein Haus in Golojewo. Da die Frau des Tarnecki kränkelte, so half ihr die Wittwe Katharina Lewandowska oft bei ihren häuslichen Verrichtungen. Im Laufe der Zeit machte die Lewandowska dem Tarnecki den Antrag, sie zu heirathen und zu dem Ende vorher sich seiner Frau durch Gift zu entledigen. Sie sagte ihm, daß sie bereits einen Menschen in Mlyni auf diese Weise aus dem Wege geräumt hätte. Der Angeklagte wies Anfangs den Antrag zurück, endlich aber gab er den unaufhörlichen Bitten nach und willigte in den Plan. Zuerst wurde nun aus der Apotheke in Strzelno für 1 Sgr. Quecksilber gekauft, auf Butterbrod gestrichen und der Kranken gereicht. Ihr Zustand verschlimmerte sich dadurch aber nicht. Hierauf verschaffte sich der Angeklagte Phosphor-Latwerge. Auch davon wurde etwas auf Butterbrod geschmiert und der Kranken gegeben. Diese aber gab das Brod wegen des widrigen Geruchs und Geschmacks zurück, nachdem sie einmal hineingebissen hatte. Auf Veranlassung der Lewandowska ließ sich die Kranke nun zur Ader; die Lewandowska wollte, wie sie selbst äußerte, die Tarnecka schwächen, um dann des Erfolges desto sicherer zu sein. Als Letztere nun etwas zur Stärkung verlangte, ging der Angeklagte zu seinem Gutsherrn, erbat sich und erhielt eine Portion Glühwein, und diesen erhielt die Kranke, mit Phosphor-Latwerge vermischt, zu trinken. Sie klagte bald über Bauchgrimmen, Brennen im Leibe, erbrach sich und starb endlich am Abend desselben Tages, an welchem sie den vergifteten Wein erhalten hatte. Nachdem so das Ziel des Verbrechens erreicht war, wurde der Angeklagte von der Lewandowka aufgefordert, sie zu heirathen; allein aus Furcht, sie möchte auch ihm einst nach dem Leben trachten, weigerte er sich und machte Anstalt, eine andere Frau zu nehmen. Aus Rache zeigte nun die Angeklagte das gemeinsam verübte Verbrechen der Obrigkeit an. Verhaftet, gestanden Beide die That. Die gerichtliche Obduction ergab zwar kein sicheres Resultat, allein alle Umstände, auch das bei der gerichtlichen Verhandlung abgelegte reuige Geständniß des Tarnecki — die Lewandowska leugnete jetzt hartnäckig — gaben den Geschwornen die Ueberzeugung der Schuld, und sie sprachen daher über beide Angeklagte mit Verneinung aller auf mildernde Umstände gerichteten Fragen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte darauf nach kurzer Berathung auf den Tod durch das Beil.

**Posen**, 30. Juli. Der Ober-Präsident von Puttkammer ist vorgestern von Bromberg wieder hier eingetroffen und hat bereits seine Dienstwohnung bezogen.

**Breslau**, 30. Juli. Die „Schl. Ztg." meldet: Heute gegen 12 Uhr Mittags wurden 3 Räuber, wie man uns sagte aus der Gegend von Trebnitz, hier eingebracht und an das Königliche Inquisitoriat abgeliefert.

**Köln**, 29. Juli. Bei Vorstands-Mitgliedern des hiesigen Turnvereins fanden heute Haussuchungen statt. Einige Papiere wurden mitgenommen.

⁑ **Düsseldorf**, 30. Juli. Heute Morgen wurde in Folge der von dem Grafen v. Hatzfeldt zu Calcum gegen seine Gemahlin erhobenen Ehescheidungsklage und auf Grund der von demselben bei dem Landgerichte zu Düsseldorf, dem Appellationshofe zu Köln und dem Cassationshofe zu Berlin erwirkten Urtheile von dem Civilstandsbeamten zu Calcum die Ehescheidung ausgesprochen.

**Wien**, 30. Juli. II. KK. HH. Erzherzog Franz Carl und die Erzherzogin Sophie sind nach Ischl abgereist. — Vorgestern ist der regierende Fürst Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe sammt Gemahlin hier eingetroffen. Ueber das vielbesprochene Anlehen verlautet neuestens bloß, daß dasselbe bereits der Hauptsache nach zu Stande gekommen sei. — Am 27. d. M. hat sich der Neapolitanische Gesandte, Fürst Petrullo, auf Einladung des Grafen von Chambord nach Frohsdorf begeben.

— FML. Ritter von Dahlerup, Obercommandant der K. K. Marine, ist hier angekommen. — Der bisherige K. K. Oesterr. Geschäftsträger in Athen, Graf v. Ingelheim, ist gestern aus Athen hier angekommen. — Mehrere große Grundbesitzer Mährens sollen bei der Regierung eine Vorstellung gegen das neue Einquartierungsgesetz, wodurch sie sich zu sehr belastet fühlen, eingereicht haben.

ρλ **München**, 30. Juli. [Die Königin von Preußen. Vermischtes.] Aus Nürnberg liegen telegraphische Nachrichten vor, daß Ihre Majestät die Königin von Preußen dort im besten Wohlsein eingetroffen und von Sr. K. Hoheit dem Prinzen Luitpold, welcher sich gestern im Auftrage seines Bruders, des regierenden Königs, dahin begeben hat, feierlichst empfangen wurde. Nachdem die hohe Fürstin heute ihre Reise nach Ischl über Regensburg angetreten, hat sich Prinz Luitpold wieder hierher begeben. — In Possenhofen am Starnbergersee, dem Sommeraufenthalte der Frau Herzogin Max in Baiern, werden Anstalten zum Empfang der beiden aus Italien alsbald zurückkehrenden Sächsischen Majestäten getroffen. Allerhöchstdieselben werden übrigens auch in Berchtesgaden und Hohenschwangau Besuche abstatten. — Das Ministerium des Handels hat sämmtlichen Kreisregierungen wiederholt die Errichtung von landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalten für Bauernsöhne dringend empfohlen. — Der neue „Vereins-Tarif" für sämmtliche Zollvereinsstaaten, welcher in Wiesbaden zu Stande gebracht worden, wird, wie ich höre, im diesseitigen Regierungsorgan demnächst publicirt und mit dem 1. Octbr. ins Leben treten.

— Bezüglich der diesjährigen Herbstexercitien der Infanterie wurde vom Kriegsministerium bestimmt, daß die Infanterie-Abtheilungen und die Sanitäts-Compagnien durch Einberufung der nöthigen Anzahl Beurlaubter die Compagnie auf eine Stärke von 75 Mann zu bringen haben. — Theilnahme erregt hier das Schicksal des aus einer sehr geachteten hiesigen Familie stammenden hoffnungsvollen Jünglings de Ahna (der vor Kurzem die Universität absolvirte), welcher auf einer Gebirgspartie unfern Partenkirchen mehreren Freunden vorauseilend und von diesen wiederholt gewarnt, an einer jäh abschießenden Stelle ausglitt und, in die Tiefe stürzend, einen augenblicklichen Tod fand.

**Ludwigsburg**, 29. Juli. [Verurtheilung.] Die „O. P. Z." schreibt: Auch die zweite Abtheilung des Becher'schen Processes, der Buchauer Aufruhr, geht seinem Ende entgegen. Der Ausspruch der Geschwornen ist erfolgt. Der Haupt-Angeklagte Dr. Ströbele wurde schuldig befunden, die versammelte Menge öffentlich und mündlich zu einem Zuzuge nach Riedlingen, aber nicht zur Drohung und Anwendung von Gewalt gegen das k. Militair aufgefordert zu haben. Von den übrigen Angeklagten, 23 an der Zahl, wurden 21 schuldig befunden, theils bewaffnet (4), theils unbewaffnet, von der Behörde zu diesem Zweck Gewehr und Patronen verlangt zu haben. Das Straf-Erkenntniß ist in diesem Augenblick, 1 Uhr Nachmittags, noch nicht erfolgt.

**Baden**, 26. Juli. Gestern ist I. K. H. die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden mit ihrer Tochter und Enkelin, der Prinzessin Wasa K. H. und der Prinzessin Karoline, hier eingetroffen und im Palais abgestiegen. (B. L.)

**Marburg**, 28. Juli. Der Abmarsch der hier in Marburg und Umgegend stationirten Baierischen Bundestruppen (1. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments) ist heute Nachmittag gegen 3 Uhr erfolgt.

**Darmstadt**, 29. Juli. [Gemeindeordnung.] Das „Fr. J." meldet: Die Regierung legte heute der Kammer zwei Gesetzentwürfe vor, wonach unsere seit dem Jahre 1821 bestehende Gemeindeordnung (das Kindlein des späteren Märzministers Jaup) in zwei wesentlichen Punkten, in beschränkendem Sinne, abgeändert werden soll. Die eine Abänderung bezieht sich auf die Gemeindenutzungen. Die andere ändert an den seitherigen Bestimmungen über die Bildung der Ortsvorstände. Diese (nämlich Bürgermeister und Gemeinderath) gingen seit 30 Jahren aus der unmittelbaren Wahl sämmtlicher Ortsbürger hervor, bei dem Bürgermeister in der Weise, daß die Regierung unter drei Vorgeschlagenen die Auswahl hatte. Die Regierung hält den Modus, hauptsächlich gestützt auf die Erfahrungen der letzten drei Jahre, nicht mehr für zeitgemäß, sondern proponirt das Dreiklassensystem, wobei sie selbst das Recht erhalte, den Bürgermeister aus dem Gemeinderath oder, wenn sich kein Tauglicher darunter befindet, aus der Gesammtbürgerschaft zu ernennen.

*ʒ* **Wiesbaden**, 28. Juli. [Lust und Leid des Bades.] Die Sonnenfinsterniß ist gegen drei Uhr hier eingetreten — ein Opticus unter den Colonnaden hatte den Reichthum seiner Perspective bereitwillig zur Benutzung in seiner Gegenwart ausgesetzt. — Diese Gefälligkeit war die einzige Abnormität hier, obgleich viele Fremde heute früh abreiseten, um die bedenkliche Stunde wo möglich bei den Ihrigen zu verleben, denn so schnell sind unsere Reise-Gelegenheiten wohl noch nicht, daß sie der gänzlichen oder theilweisen Bedeckung der Sonnenscheibe von Wiesbaden aus noch hätten ausweichen können! Also Alles wie gewöhnlich, neu und wohlthuend nur die warme Luft und die schönen reinen Wolken, — „in Nassau ist der Himmel blau," sangen früher die Göttinger Studenten, mit einem malitiösen Seitenblick auf einen Commilitonen aus diesem gesegneten Deutschen Landstriche, ich wiederhole den Refrain aus Wahrheit, ohne politische und sociale Nebengedanken. Es ist heute einer der ersten guten Tage in dieser Saison — Curgäste und fremde durchreisende Etrangers tranken hinter dem Cursaale im Schatten kühler Denkungsart sehr gewöhnlichen Kaffee mit obligatem Wasser, die Musik spielte Walzer, Polka's und die schöne Arie aus Lucrezia Borgia, am Teiche saßen Alt und Jung, stattliche Schwäne zogen stolz ihre Bahnen über das von der Höhe grüner Plantagen und Akazien eingezäunte Wasser und ließen, ohne Rücksicht auf schöne oder häßliche Hände, in gewohnter Friedfertigkeit sich füttern; der grüne Tisch übte wenig Attractionskraft — von den siebentausend Curgästen, welche hier anwesend sind, waren die meisten im Freien, nach dem alten Schlosse Sonnenberg, Klarenthal und dem Geisberg sich ergehend. Am Abend war Concert im Réunions-Saale, unter Mitwirkung der Kaiserlich Russischen Hofsängerin Frau v. Marra. Obgleich ein Verehrer harmonischen Gesanges und — dieser liebenswürdigen Sängerin, habe ich Enthaltsamkeit geübt — selbst die Gewißheit, Phantasieen über das reizende Lied aus Martha (last rose of summer) zu hören, hat den Starrsinn nicht gebeugt — ich wollte im Freien abwarten, ob wirklich nach der Sonnenfinsterniß am Abend, wenn in unserer stillen Klause die Lampe wieder freundlich brennt, ein neues Phänomen die Ruhe hier stören könne, so daß man, wie die früh Reisenden, gleichfalls ab und davon ziehe. Allein es blieb stille — keine trübe Wolke am Himmel, und ich wünsche nur, daß die Flüchtlinge ohne Sonnenstich nach Hause gekommen sein mögen, wo sie beim Sonnenlichte sich unsers Taunus freundlich — und hoffentlich auch dankbar erinnern mögen.

∇ **Frankfurt**, 30. Juli. [Notizen.] Se. H. der Herzog von Nassau, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, hat einen Besuch auf dem Schlosse Rumpenheim abgestattet, wo bekanntlich dieser Tage wichtige Successionsfragen (wegen Dänemark) erledigt worden sind.

Am 29. und 30. fanden Bundestagssitzungen statt, in denen die zur Debatte gestellten Ausschußberichte zur Sprache kamen. Ueber die materiellen Fragen sind zwar die Berichte ebenfalls von den Commissionen zur Feststellung bereit, jedoch dürften sie erst nach den staatsrechtlichen zur Sprache kommen.

Dem bereits erwähnten Beschlusse des Bundestags auf die Proteste der Englischen und Französischen Regierung gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund und den Austritt der Provinzen Preußen und Posen haben die Gesandten für Luxemburg-Limburg und für Holstein-Lauenburg sich nicht angeschlossen.

Auf dem Gute zu Moosheim, wo Herr v. Gagern wohnt, waren dieser Tage die Führer der Gothaer Partei versammelt: Soiron, Bassermann, Mathy, Jucho, Reh ꝛc. Man soll sich für den Anschluß an die Demokratie entschieden haben.

Gestern war eine Zigeunerbande von 30 Köpfen vor den Thoren der Stadt gelagert. Dieselbe übernachtete in der Promenade und wurde heute von der Polizei weiter nach der Französischen Grenze instradirt. Es waren ganz schwarze und gebräunte Frauen bei dem Zuge. Viele Leute ließen sich von denselben wahrsagen! —

‡‡ **Hamburg**, 30. Juli. [Die Beschwerde gegen Oesterreich.] Der Senat der hiesigen freien und Hansestadt hat „in pflichtmäßiger Wahrung der Rechte des Hamburgischen Staates" bei der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. den Antrag gestellt, dahin zu wirken: „daß die vom General-Commando des Bundes-Executionscorps für Holstein einseitig angeordnete Bequartierung eines Hamburgischen Gebiets mit Truppen unverzüglich aufhöre und ein vollständiger Ersatz aller der Schäden und Kosten im weitesten Umfange gewährt werde, welche durch jene Besetzung der Vorstadt St. Pauli für die Hamburgischen Staatsangehörigen und Hamburgische Staatskasse entstanden sind und augenblicklich noch erwachsen." Der Beschwerdeschrift sind die sämmtlichen über den „beklagenswerthen Vorfall" in St. Pauli am 8. Juni Abends gewechselten Noten beigefügt, 17 Anlagen, enthaltend die Schreiben des Chefs des kaiserl. Oesterreichischen 4ten Armeecorps, Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch, des Hamburgischen Senats, des Oesterreichischen Gesandten, Grafen v. Lützow, nebst 2 Erlassen des Fürsten Schwarzenberg an den Letzteren vom 16. und 23. Juni. Der Feldmarschall-Lieutenant beschwert sich in dem ersten Schreiben beim Senate über den „Angriff", welchen er einen „planmäßig angelegten" nennt; mit Berufung auf die „berüchtigte Bevölkerung von St. Pauli, welche genugsam Beweise ihrer schlechten Gesinnung geliefert"; unter dem Vermeinen einer „Machtlosigkeit der Behörden, wo kein Ernst gezeigt werde, die aufreizende, täglich wieder frecher werdende Presse zu zügeln," wird schon gleichzeitig mit dieser ersten Beschwerde der Beschluß eröffnet, daß „die genannte Vorstadt eine Achtung gebietende Besatzung erhalten müsse. Ein Infanterie-Bataillon, eine Escadron Dragoner und eine Batterie würde sofort in St. Pauli einrücken und so lange daselbst bequartiert bleiben, als die Nothwendigkeit hierzu vorhanden sei; für diese Einquartierung solle eine Vergütigung nicht geleistet werden." — Graf von Lützow erklärt dann in einer besonderen Note, „daß die von dem Corpscommandanten getroffenen, durch unabweisliche Rücksichten gebotenen Dispositionen mit den Absichten der kaiserlichen Regierung durchaus übereinstimmten." Auf den ausdrücklichen Protest des Senats gegen die Einquartierung und deren Motive wird von dem Oesterreichischen Gesandten die Erklärung abgegeben, daß „die Truppen nicht eher zurückgezogen werden könnten, als bis die Ueberzeugung gewonnen sei, daß solche wirksame Maaßregeln getroffen wären, welche die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auch ohne Einschreiten fremder Truppen garantirten." Nachdem auf wiederholten Protest die Oesterreichische Regierung sich entschieden geweigert, die Truppen aus St. Pauli zurückzuziehen, eröffnet der Senat dem Gesandten, daß „nach solcher bestimmten Erklärung der Senat nur noch von der Bundesversammlung Anerkennung und Schutz seiner Rechte erwarte und deren Vermittelung, so peinlich ihm ein solcher Schritt auch sein müsse, anrufen werde." Fürst Schwarzenberg bezeichnet in dem ersten Erlasse an den Grafen v. Lützow „den Protest als einen bedauerlichen Schritt, welcher auf das Verhalten der kaiserl. Regierung ohne alle rechtliche und thatsächliche Wirkung bleiben werde"; in der zweiten Verfügung wiederholt er das Bedauern, daß der Senat in dieser Angelegenheit einen Standpunkt gewählt habe, auf welchem er nur in einer rechtlich unbegründeten und thatsächlich erfolglosen Protestation Befriedigung zu suchen vermöge." — So weit das Referat aus den Actenstücken; im Oesterreichischen Sinne und — was gleichbedeutend — Solde scribelnde Blätter belegen die Beschwerdeschrift bereits mit dem Urtheile „diffuse Abfassung," ohne den Rechtspunkt dieses „beklagenswerthen Vorfalls" irgend näher zu erörtern. Der Rechtspunkt erscheint aber nach der Bundesgesetzgebung ein sehr einfacher und unzweideutiger. Nach Artikel 2 der Deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 ist Zweck des Deutschen Bundes, zu dem sich die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands vereinigt haben, „die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Deutschen Staaten." Nach Art. 3 dieses Grundvertrages „haben alle Bundesglieder als solche gleiche Rechte. Sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesacte unverbrüchlich zu halten" und laut Art. 11 „machen sich die Bundesglieder ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung anzubringen." In Vervollständigung dieser Uebereinkunft bestimmt die Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820, bekanntlich ein die Bundesacte ergänzendes und erläuterndes Grundgesetz, Art. XXV. „die Aufrechthaltung der inneren Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten steht den Regierungen allein zu" und Art. XXVI. „Wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet und eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruch gekommen ist und die Regierung selbst, nach Erschöpfung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, den Beistand des Bundes anruft, so liegt der Bundesversammlung ob, die schleunigste Hülfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu veranlassen. — Die verfügten Maaßregeln dürfen aber von keiner längeren Dauer sein, als die Regierung, welcher die bundesgesetzmäßige Hülfe geleistet wird, es nothwendig erachtet." — Nach einer ungekünstelten Interpretation dieser Bestimmungen dürfte schwerlich dem General eines souverainen Deutschen Staats die Berechtigung zustehen, die in dem Gebiete eines anderen souverainen Deutschen Staats von einzelnen Unterthanen desselben widerfahrene an sich allerdings strafbare Beleidigung ohne weitere Beschwerde bei der zuständigen Behörde gleich auf der Stelle selbst zu ahnden. Wie kann das in unseren Tagen mehr wie je nothwendige Ansehen einer Regierung aufrecht erhalten werden, wenn an Stelle von Anordnungen, welche von der einheimischen Obrigkeit rechtlich ausgehen müssen, willkürliche Verfügungen einer von ihr unabhängigen Gewalt treten? Von der Unfähigkeit des Senats, die Ordnung nach solchen Vorgängen mit Energie aufrecht zu erhalten, hatte General Legeditsch noch keine Beweise — eine frühere Schwäche konnte nicht berechtigen, sich, ehe ein Versuch gemacht, die Befugniß des Senats anzumaaßen — selbst wenn seine Vorstellungen ohne Erfolg geblieben wären, mußte er die Selbstständigkeit eines Staats, welcher so gut souverain ist, wie der Kaiser von Oesterreich, respectiren, und konnte nur vorbehaltlich der in den Bundes-Grundgesetzen angeordneten Beschwerde beim Bundestage in angemessener Weise sich gegen jeden Nachtheil sichern, welche aus einer etwaigen Weigerung des Senats, den Truppen Schutz gegen pöbelhafte Insulten zu verschaffen, entstanden wäre. Es ist nicht gut, daß nach den Zwietrachts-Monaten die Einigkeit unter den Deutschen Staaten schon wieder durch Nichtachtung des allgemeinen Deutschen Bundesrechts gestört wurde. Unsere Hoffnung steht auf Preußen!

**Kiel**, 28. Juli. Die von den Dänen ausgehobenen Schleswiger werden jetzt einberufen, und zwar haben sich die zum Dienst als Artilleristen, Pioniere und Trainkutscher (Fahrer) Ausgehobenen sofort in Kopenhagen und die als Infanteristen Ausgehobenen in Friedericia zu stellen, während die zum Cavalleriedienst Ausgehobenen im Lande selbst eingeübt werden sollen. — Zu Apenrade wurden am 25. d. zwei Monumente eingeweiht, welche Bürger hier für gefallene Dänische Krieger errichtet hatten. — In Eckernförde wird der Belagerungszustand seit dem 25. d. mit größerer Strenge gehandhabt, und ist die Polizeistunde wieder von 10 auf 9¾ Uhr Abends gerückt worden.

## Ausland.

### Frankreich.

** **Paris**, 29. Juli. [Lange Ferien. Créton und die Legitimisten. Vermischtes.] Die Herren von der Majorität haben nun doch die längern Ferien den kürzern vorgezogen und 420 Stimmen haben gegen 231 beschlossen, daß sich die Versammlung vom 10. August bis zum 4. November vertage. Das ist ein unbestreitbarer Sieg des Elysée, und ich freue mich aufrichtig, daß die Legitimisten sich entschlossen haben, dem Elysée diesen Sieg zu verschaffen. Es war noch eine Gelegenheit heute, wo die Weißen mit den Bonapartisten Hand in Hand gingen. Créton nämlich wollte vor der Vertagung noch seinen be-

---

## Berliner Zuschauer.

**Berlin, den 1. August 1851.**

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Baron von Maltzahn, Reichsfreiherr, auf Burg Penzlin. Frau Oberstallmeister v. Engel mit Tochter aus Dresden. Frhr. v. Falkenhayn, Gutsbesitzer, aus Albrechtsdorf. v. Mierzynski, Rittergutsbesitzer, aus Bythin. — Hotel des Princes: v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. — Hôtel de Russie: Pollnaud, Königl. Großbrit. Cab.-Courier, aus London. Baron v. Höwel, Rittergutsbesitzer, aus Nesenburg. v. Bernhardi, Königl. Preuß. Oberstlieutenant a. D., mit Familie aus Breslau. Signor Gaetano dei Pazzi, Nobili, mit Gemahlin, aus Florenz. — Meinhardt's Hotel: von Weigel, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Breslau. Frau Generalin v. Smitz, mit Familie, aus Dresden. Frau v. Borke, Rittergutsbes. mit Familie, aus Heinrichshof. — Hotel de Rome: Graf v. Poninski, Gutsbesitzer, aus Wreschen. v. Sczaniecki, Gutsbesitzer, aus Wrongrowiec. Berlin-Potsdamer Bahnhof. 31. Juli. 2 Uhr nach Potsdam: S. K. H. Prinz August von Würtemberg; S. Excell. A. von Humboldt, Letzterer zurück 5½ Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident Flottwell.

1. August. Um 10½ Uhr trafen S. K. H. Prinz Carl von Potsdam hier ein und fuhren sofort nach dem Stettiner Bahnhof, um von dort die Reise nach Königsberg fortzusetzen.

— In der hier bei C. A. L. Bade unter dem Namen „Preußisches National-Pantheon" herauskommenden Sammlung von Portraits bedeutender Preußischer Männer ist so eben das Portrait des Oberpräsidenten Hrn. v. Kleist-Retzow erschienen, auf das wir alle Freunde und Verehrer desselben aufmerksam machen. Das Bild ist ganz vorzüglich gelungen. Binnen Kurzem werden in demselben Verlage auch die Portraits der Herren von Bismarck-Schönhausen, von Gerlach, von Bodelschwingh ꝛc. erscheinen; von den schon erschienenen erwähnen wir, außer denen der Minister, vorzugsweise die der Abgeordneten Graf Arnim-Boytzenburg, Schmückert, Brüggemann, Schlotheim u. s. w.

— ∇ Der Herr Regierungs-Präsident v. Salzwedel reiste am 25. v. M. von Gumbinnen nach Masuren, um dort die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Königs anzuordnen. Unterwegs aber erhielt er die Nachricht, daß sein Nachfolger bereits ernannt sei.

— Wie das „C.-B." meldet, wurde Sr. Maj. dem Könige auf der Reise durch die Provinz Posen von der Mutter des bekanntlich wegen Duells verurtheilten Gymnasiasten Brodnicki ein Gnadengesuch überreicht, in welchem die Mutter bittet, ihren Sohn die Festungshaft an einem Gymnasial-Orte abbüßen zu lassen, damit er in seinen Studien nicht allzu sehr zurückkäme; um eine vollständige Begnadigung hat die Mutter nicht gebeten. Se. Maj. sollen die Gewährung der Bitte verheißen haben.

— ∇ Ob die jetzt so häufig vorkommende Zerstörung der Telegraphen nicht einen bedeutenderen Grund hat, als die Bereicherungssucht kleinerer Diebe? Es drängt sich uns die Vermuthung auf, daß großartige Betrüger, Kassen-Unterschlager und dergleichen außergewöhnliche „kühne Greifer", wie sich solche in neuester Zeit vielfach nach den Seestädten aus dem Staube gemacht — zu gleicher Zeit die Telegraphen unterbrechen lassen und sich dadurch einen Vorsprung nach Hamburg, Bremen oder Ostende sichern, von wo sie dann leicht in das „Land der Freiheit" durchbrennen können. Wer aber, namentlich in Hamburg nur 12 Stunden Vorsprung hat, findet leicht ein Dampfboot, das ihn außer dem Bereich der Polizei bringt. In Amerika ist es ohnedem gar nichts Ungewöhnliches, daß Geschäftsleute, Banquiers oder Kaufleute, die ein Geschäft nach auswärts per Telegraph — aber ohne Concurrenten — zu machen gedachten, mit irgend einem Kerl die Verabredung trafen, zu einer geeigneten Zeit oder auf ein gegebenes Signal die Linie zu unterbrechen, damit der Concurrent nicht durch den Telegraphen störend auf das Geschäft einwirken konnte. — Das ist ächt yankee'sch — und da wir so viel aus dem Lande der Freiheit zu uns hereinzuziehen bemüht gewesen, so ist es ja nicht unglaublich, daß bei uns Mancher die Sache als „guten Witz" belacht, wenn man sich nur nicht auf der That ertappen läßt.

— Am vergangenen Sonntag machte ein in der neuen Strafanstalt bei Moabit detinirter Strafgefangener einen Mordangriff auf einen der Gefangenwärter während des Gottesdienstes. Er veranlaßte den Prediger der Anstalt durch eine während der Predigt ihm zugeflüsterte Bemerkung, den Beamten, welcher der Gegenstand seines Grolles war, herbeizurufen, und benutzte diesen Umstand dann zu einem Angriff. Der Versuch gelang glücklicherweise nicht. Obschon wegen des Ortes, wo die Handlung vorfiel, Bedenken getragen ward, von den Waffen gegen den Mörder Gebrauch zu machen, wurde er dennoch unschädlich gemacht.

— Den Behörden ist die Nachricht zugegangen, daß viele Auswanderer in den Seehäfen durch Betrüger dadurch geprellt werden, daß man sie überredet, ihr Silbergeld gegen Gold einzuwechseln, wo sie dann zum Oeftern falsche Souverainsd'or erhalten, die galvanisch vergoldet, aber werthlos sind.

— Am 30. d. M. früh 5 Uhr kam ein Criminal-Commissarius in das Haus Nr. 58 der Jerusalemerstr. und fragte die Bewohner, ob in der vorhergegangenen Nacht vielleicht bei ihnen ein Diebstahl verübt worden sei. Er habe nämlich um 1 Uhr in der Nacht einen anonymen Brief erhalten, worin ihm angezeigt worden, daß zwei berüchtigte Diebe, in der Gipsstraße wohnhaft, in der Nacht in diesem Hause einen Einbruch unternehmen würden. Es ergab sich jedoch, daß kein Diebstahl stattgefunden. Am Abende postirten sich ein Polizei-Lieutenant und mehrere Schutzmänner in der Nähe des Hauses. Gegen 1½ Uhr in der Nacht vom 30. zum 31. d. M. fanden sich auch wirklich 2 Männer ein, welche mit einem Hauptschlüssel die Hausthür öffneten, und an dem Laden des Mützenfabrikanten Mann einen Einbruch versuchten. Nun erschien jedoch die Polizei und nahm die Diebe, in denen sie 2 schon oft bestrafte Verbrecher erkannte, fest und brachte sie in Gewahrsam.

— ☐ In der hiesigen Stadtvoigtei sind wesentliche Neuerungen vorgenommen, unter denen insbesondere das sogenannte Frauenhaus und die Knabenstation rühmliche Erwähnung verdienen. In Ersterem ist für die Verbrecherinnen eine weibliche Wärterschaft angestellt. Sie bleiben bis zum Ende der Voruntersuchung in isolirter Haft; in Rücksicht auf Rückfall oder bisherige Unbescholtenheit findet eine verschiedene Behandlung ihre Anwendung. In der Knabenstation bleiben diejenigen, welche das 18te Lebensjahr noch nicht überschritten haben, dem verderblichen Einflusse der „erfahrungsreichen" erwachsenen Verbrecher entzogen, welche nur zu oft ihre Haft zur Fortpflanzung des Verbrechens mißbrauchen. In der Stadtvoigtei ist ein besonderer Flügel für die Knaben eingerichtet mit Schlafsälen, Arbeitssälen und einem geräumigen Schulsaal, wo ein besonderer Lehrer den Unterricht leitet. Statt des bisher üblichen „Cigarrenwickelns" wird den jugendlichen Arrestaten die Unterweisung in den Elementarwissenschaften zu Theil werden. Nach der Entlassung sollen sie denjenigen Lehrherren überwiesen werden, welche die Leitung der Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten zur Anfertigung des Bedarfs in der Stadtvoigtei übernommen haben.

— Der gänzlichen Vollendung der verbindenden Schienenbahnen zwischen den hiesigen Eisenbahnen dürfte bis zum Spätherbste entgegen zu sehen sein. Bis jetzt ist die auch schon theilweise zum Transport von großen Frachten benutzte Bahn zwischen dem Stettiner, Potsdamer und Anhalter Eisenbahnhofe bis zur Oberspree in der Gegend der Garde-Schützen-Kaserne fertig; es fehlt mithin nur noch die Strecke von hier bis zum Frankfurter Eisenbahnhofe, da man von der andern Seite der Stadt, von dem Stettiner bis zum Frankfurter Eisenbahnhofe, die Bahn vorläufig noch nicht in Bau nehmen will. Jetzt ist man mit dem Bau der Brücke über die Oberspree in der Nähe der Mühlenstraße beschäftigt, welcher frühestens in 8 Wochen beendet werden dürfte. Außer dem Nutzen, welchen die Verbindungsbahn für den Transport von großen Frachten im Allgemeinen gewähren wird, wird dieselbe auch besonders höchst vortheilhaft für die Kähne sein, welche in dem großen Bassin zwischen der Potsdamer und Anhalter Straße landen, um ihre Güter auszuladen. Schon jetzt sieht man häufig Ladungen, besonders von Eisen und Brennmaterial, auf der Bahn weiter befördert werden.

☐ Man will die Bemerkung gemacht haben, daß die Pilze in diesem Jahre schädliche Stoffe enthalten, indem trotz der sorgfältigsten Sonderung im Laufe der Zeit gegen 12 bis 13 Vergiftungen vorgekommen seien, da die gewöhnlichen Erkennungszeichen oft täuschen und auch der Pflanzenboden und die Atmosphäre auf die Stoffe der ungiftigen Pilze einen nachtheiligen Einfluß ausüben können. Man empfiehlt das Absieden der Pilze in heißem und häufiges Abwaschen mit kaltem Wasser.

— In Kurzem wird wiederum eine sehr beträchtliche Nachlaßmasse bei dem hiesigen Stadtgericht zur Ausschüttung kommen, von welcher die berechtigten Erwerber erst nach einem vieljährigen und verwickelten Erbeslegitimationsverfahren ermittelt werden konnten. Die Erblasserin ist eine Gräfin von Schmettow, welche im Jahre 1832 gestorben ist. Der Nachlaß ist so bedeutend, daß der im Depositorium des Stadtgerichts vorhandene Bestand an baarem Gelde allein über 60,000 Thlr. beträgt. Die Ausschüttung wird, falls bis dahin nicht Erbprätendenten ihre Ansprüche geltend machen, im December an den Fiskus erfolgen.

— Dem früheren Redacteur der „Urwähler-Zeitung," Dr. Bernstein, ist bekanntlich von dem Polizei-Präsidium die ihm früherhin ertheilte Buchhändler-Concession entzogen. Er hat sich beschwerdeführend an das Handelsministerium gewandt und sich auf die Bestimmung des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J. berufen, nach welchem die Concession nur durch Richterspruch entzogen werden könne. Das Ministerium hat jedoch diese Auslegung als irrig bezeichnet und dem Beschwerdeführer eröffnet, „daß das Gesetz über die Presse an der Bestimmung des §. 71. der Gewerbeordnung, wonach der Verwaltungsbehörde die Befugniß zusteht, eine ertheilte Concession zu widerrufen, nichts geändert habe."

— Die im Jahre 1848 begonnenen Arbeiten an der Spree, welche die Unterbaumstraße in einen anmuthigen Quai umschufen, sind seit gestern wieder aufgenommen; es ist nur noch die Strecke von der Albrechtstraße bis zur Weidendammerbrücke im Bau zu vollenden.

— Zur Sonnenfinsterniß. In der Gemeinde N. am Harze sind die Einwohner derselben auf Veranlassung des Ortsvorstandes durch öffentlichen Ausruf ermahnt worden, wegen der am 28 Juli d. J. bevorstehenden totalen Verfinsterung der Sonne an diesem Tage bereits von 2 Uhr Nachmittags ab zur Verhütung von Unglück sich selbst nebst ihren Angehörigen, wie nicht weniger ihr sämmtliches Vieh zu Hause zu halten.

Wer kann bei dieser rührenden hausväterlichen Fürsorge noch mit Recht behaupten, daß unsere Landgemeinden einer anderen Gemeindeverfassung, als deren sie sich gegenwärtig noch erfreuen, bedürftig sind?

— ∇ Kaum ist die Sonnenfinsterniß vorüber, so haben wir schon wieder ein anderes Naturwunder am Firmament zu erwarten. In der Nacht vom 10. bis zum 11. August soll nämlich der in jedem Jahr wiederkehrende massenhafte Sternschnuppenfall stattfinden. In jener Nacht aber haben wir hellen Mondschein, der die Beobachtungen verkümmern dürfte. Die Astronomen sagen, daß in den letzten Tagen des Juli immer ein Vorspiel dieses Schauspiels stattfinden soll. Zuschauer hat diese Belehrung zu spät erhalten, wir schreiben heute den 1. August und sind nichts von den Sternschnuppen gewahr geworden.

— Ein Mecklenburgscher Dorfschulmeister aus der Gegend von Plau erklärte seinen Schulkindern die Sonnenfinsterniß folgendermaßen: „Ihr könnt Euch wohl denken, daß die Bewohner der Sonne, in welcher es auch bei Nacht Tag ist, sich auch einmal nach dem Schlafe sehnen; dies ist aber nur bei einer Sonnenfinsterniß möglich. Tritt nun solche ein, dann legt sich Alles in der Sonne zu Bett und schläft sich so geschwind als möglich aus, um sogleich nach Beendigung derselben wieder an die Arbeit gehen zu können." Die Erklärung klingt ganz practisch.

— In den heutigen Morgenblättern findet sich folgendes Inserat:

„Die ganz besondere Fürsorge des Seehandlungs-Präsidenten Herrn Bloch um das Gedeihen der Privat-Industrie, so wie den allgemeinen Privat-Verkehr, in Bezug auf Disconto- und sonstige Geld-Geschäfte Seitens der Königl. Seehandlungs-Kasse, giebt uns Veranlassung, genanntem Herrn unsere volle Anerkennung und unsere Hochachtung, gegenüber den vielen schroffen Verläumdungen auszusprechen, welche in jüngster Zeit durch die Presse und sonst verbreitet worden sind. Denn nicht nur, daß der Herr Präsident Bloch seine und die Stellung der Seehandlung dem Publicum und namentlich der Privat-Industrie gegenüber vollkommen und im höchsten Grade erkannt und richtig begriffen hat, wie dies bisher noch nie der Fall gewesen; mit eben so großer Gewandtheit weiß er die Geldverhältnisse des ihm untergeordneten, wenn auch nur indirecten Staats-Instituts den Finanzen des Preußischen Staatsvermögens gegenüber umsichtig zu wahren.

Berlin, den 30. Juli 1851.

Mehrere Stimmen aus der Provinz."

Daran haben wir nie gezweifelt, daß der Herr Präsident Bloch sich „mehrere" gute Freunde in der Provinz erworben hat.

— Die Sonnenfinsterniß brachte in der Nationalversammlung von Paris eine komische Wirkung hervor. Hr. Manescaut hielt mit seiner Rede inne und verließ die Tribüne; Hr. Dupin ergriff seinen Hut und erklärte die Sitzung suspendirt; die Rechte verließ ihre Bänke, aber die Linke opponirte und verlangte die ungestörte Fortsetzung der Sitzung. Hr. Dupin

kannten Antrag (Aufhebung der Verbannungsgesetze), der, wie Kasem's Pantoffel, immer wiederkehrt, einbringen. Natürlich liegt dem Einbringen dieses Antrags keine andere Absicht zu Grunde, als die Candidatur des Prinzen Joinville zu befördern. Dieses Mal ließen sich die Legitimisten nicht durch die albernen Redensarten der abschmeckig gewordenen Fusionsschwätzer bethören, sondern stimmten mit den Bonapartisten und ließen Herrn Créton mit seinem Verlangen durchfallen. Natürlich sind die Orleanisten nun sehr schwer erzürnt über dieses ungroßmüthige Betragen der Legitimisten; aber ich habe noch, so lange ich denken kann, nie einen Orleanisten großmüthig handeln sehen.

Die Minister Fould und Faucher werden während der Ferien nach London reisen. Die Orleanisten feierten heute den Jahrestag der Julirevolution, heute hatten sie den Muth, Immortellenkränze niederzulegen an der Julisäule, wo die meuterischen Rebellen begraben liegen, die im Kampf fielen gegen die Garden ihres Königs, wo aber waren diese Immortellenhelden, als die Zeitungsschreiber des „National" und der „Demokratie pacifique" und eine Hand voll lumpiges Gesindel den Julithron umwarfen? Immortellen für Rebellen und doch will man die Revolution bekämpfen! — Romieu, der Verfasser der „Aera der Cäsaren" und des „rothen Gespenstes", wird ein neues bonapartistisches Blatt erscheinen lassen, betitelt: La Prorogation. — Die Fabrik des Hrn. Picard am Quai Jemappes ist niedergebrannt, man glaubt, der Besitzer habe sie selbst angesteckt, um eine hohe Versicherungssumme zu lucriren. — Der greise Vicepräsident der Republik und Präsident im Staatsrath, Herr Boulay (von der Meurthe genannt), feiert am 4. August seine Hochzeit mit einer sehr liebenswürdigen jungen Dame, Fräulein Isabeau Michaud, Schwägerin des Volksrepräsentanten Evariste Leroux.

— Das „Siècle" will heute wissen, daß einzelne der gemäßigten Freunde des Elysée, namentlich der Repräsentant Abatucci, sich besorgnißvoll über die Zeit der parlamentarischen Vacanzen geäußert hätten. Man hätte u. A. von so dringenden Geldbedürfnissen gesprochen, daß leicht extreme Entschlüsse und „tolle Streiche" von Seiten des Elysée daraus hervorgehen könnten. Das „Siècle" ist um dieser und anderer Verdächtigungen willen mit Beschlag belegt worden.

— Auf Guadeloupe haben vom 16. bis zum 26. Mai wiederholte Erdstöße namentlich auf dem Lande vielen Schaden angerichtet; die Verluste werden auf 600—800,000 Fr. veranschlagt.

## Großbritannien.

∞ **London**, 29. Juli. [Parlamentsverhandlungen] Gestern zeigte im Unterhause der Sprecher an, daß der bekannte Herr Salomons ihm gemeldet habe, „es seien gegen ihn zwei gerichtliche Klagen eingeleitet worden, die hohe Strafen verlangen, weil er sich Sitz und Stimme im Parlamente angemaaßt."

Hr. Hall erzählt nochmals lang und breit den widerlichen Handel und meint, das Haus verletze die Rechte der Wähler von Greenwich, wenn es die Ausschließung des Herrn Salomons votire. Darauf verlangt er, daß es dem Wahlausschusse von Greenwich gestattet werde, die Rechte der Wähler vor den Schranken des Hauses zu vertheidigen.

Der Attorney-General widersetzt sich diesem Antrage, da ihm das Haus den vorliegenden Fall mehr als hinlänglich geprüft zu haben scheine.

Hr. Anstey declamirt judenfreundlich.

Hr. Friedrich Thesiger bemerkt mit Recht, man müsse vor Allem sehen, ob das für Greenwich gewählte Mitglied die Bedingungen erfüllt habe, welche das Haus Allen auferlegt, die im Parlamente sitzen und stimmen wollen.

Hr. Aglionby wünscht ganz bescheiden nur die Gesinnungen der Regierung zu kennen, um die seinige darnach einrichten zu können.

Lord John Russell. Die Wähler mißverstehen die vorliegende Frage, wenn sie ihre Rechte verletzt glauben. Jeder ins Parlament Gewählte muß sich den gesetzlichen Formalitäten unterwerfen; die Mehrheit dieses Hauses nun hat für gut befunden, zu erklären, daß Hr. Salomons diese Bedingungen nicht erfüllt habe; somit ist diese Frage aus einer localen zu einer allgemeinen, das ganze Land angehenden Rechtsfrage geworden.

Die Herren Sidney und M'Gregor unterstützen noch die Motion des Herrn Hall, welche aber trotzdem sehr kläglich mit 15 gegen 135 Stimmen durchfällt.

Herr Raikes Currie will nach diesem Votum des Hauses die von den City-Wählern zu Gunsten des Banquiers Rothschild eingereichte Petition nicht weiter in Schutz nehmen; er fordert aber die Regierung auf, in der nächsten Session eine Bill einzubringen, welche den Wählern das Recht verleiht, sich thatsächlich durch jene Bürger im Parlamente vertreten zu lassen, welche die geeignetsten sind, ihre Interessen zu wahren. Hr. Anstey meint, Hr. Currie erfülle seine Pflichten nicht, wenn er die Bitte der City-Wähler im Stiche lasse. Er für sein Theil beantrage nun die Motion in seinem eigenen Namen.

Sie wird, wie die vorhergehende, gleichlautende Conclusionen enthaltende Petition der Greenwich-Wähler, mit 77 gegen 41 Stimmen verworfen.

Das Haus geht dann zur Berathung des vom Lord John Russell am letzten Dienstage gestellten Antrages; wie bekannt, soll diesem Antrage zufolge Hr. Salomons so lange aus dem Unterhause ausgeschlossen bleiben, bis er den gesetzlich vorgeschriebenen Abschwörungseid geleistet.

Hr. Anstey beantragt, in die Eidesformel solche Veränderungen einzuführen, die dem Hrn. Salomons die Eidesleistung ermöglichen, ohne daß seine Glaubensgrundsätze darunter leiden.

Hr. Headlam bekämpft diesen Antrag; nach ihm gäbe die Constitution nur ein einziges Mittel an die Hand, die bewußte Schwierigkeit zu heben, und dieses Mittel bestehe in einer auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung durchzuführenden Modification des Gesetzes selbst.

Bei der Abstimmung sind 88 Stimmen gegen, und 50 für Anstey's Antrag.

Hr. Bethell ersucht Lord Russell, seinen Antrag so lange zu vertagen, bis die schwebende Frage gerichtlich entschieden werden wird.

Lord Russell. Die Entscheidung der Frage, ob ein Parlaments-Glied den vorgeschriebenen Eid geleistet, liegt dem Gerichte nicht ob. Ich bestehe auf meinem Antrage mit desto mehr Recht, da das Haus in einem ähnlichen Falle denselben Entschluß gefaßt hat.

Das Haus nimmt Lord Russell's Antrag an, und somit ist Hr. Salomons so lange ausgeschlossen, bis er den gesetzlich vorgeschriebenen (christlichen) Abschwörungseid in seiner herkömmlichen Formel geleistet hat.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Morgens aufgehoben.

* **London**, 29. Juli. [Hofnachricht; Pariser Fest.] Nach dem „Perth. Courier" werden sich J. M. die Königin auch dieses Jahr, Ende August, nach ihrem Schlosse Balmoral in den Hochlanden begeben, von dort aber auch das ultima Thule ihres Reichs, Nordschottland und Shetländische und Orkneysinseln, besuchen. Zu Dunrobie-Castle dürfte J. M. einen längern Aufenthalt nehmen. Der Französische Ausstellungscommissair Herr von Sallandrouze von Lamornais hat sich vorgestern im Auftrage des Seine-Präfecten und der Municipalität von Paris nach Mansion-House begeben und den Lord-Mayor von London, so wie Sir Robert Carden und Sir William Hodgkinson, die Sheriffs von London und Middlesex zu dem Pariser Feste geladen. Die Gallawagen der Londoner Corporation sind heute nach Paris expedirt. Der Lord-Mayor von London wird begleitet von seinem Keulenträger und seinem Schwertmann; der Lord-Mayor und alle Königl. Commissaire werden im Stadthause zu Paris wohnen.

— D. Burgeß, Bischof von Clifton, und D. Brown, Bischof von Shrewsbury, sind gestern Morgens in der Kathedrale von St. George in Southwark consecrirt worden.

— An die Stelle des Herrn James Hantley, welcher zum Sheriff von London gewählt worden war und diese Ehre abgelehnt hatte (die Ablehnung kostet 600 Pf. St. Strafe), wurde gestern Herr Swift vorgeschlagen und angenommen. Die Debatte war eine sehr heftige, namentlich weil Herr Swift Katholik ist und bei der jetzigen gereizten Stimmung Viele meinten, „man könne eben so gut Cardinal Wiseman zum Sheriff von London machen"; doch ging seine Ernennung mit bedeutender Majorität durch.

— Die Sonnenfinsterniß, welche in London insofern eine totale war, als man vor lauter Wolkennebel den ganzen Tag nicht die geringste Spur von der Sonne zu Gesicht bekam, hatte gestern die Ausstellungs-Commission veranlaßt, am Hauptgang und an allen Treppen Gasflammen anzubringen.

**London, Mittwoch, 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten.** (T. C.-B.) Im Oberhause kam die Titelbill zur dritten Lesung. — Am 8. August wird die Königin in Person das Parlament schließen.

## Italien.

= **Turin**, 25. Juli. [General Ferette; Todestag; Vermischtes.] General Ferette, der, wie bereits gemeldet, bestimmt ist, nach Rom zu gehen, um seinen Einfluß zur Regelung der Differenzen mit dem heil. Stuhle geltend zu machen, hat diesen Auftrag in Folge eines Vorschlages des neuen Ministers Deforesta angenommen, welcher mit dem Vorgehen Chione's nicht sehr zufrieden gewesen sein soll. Graf Cavour ist natürlich mit diesem Wechsel nicht einverstanden. — Gioberti hat in Paris ein neues Blatt „Nuovo Risorgimento d'Italia" begonnen und alle politischen Systeme, die bis jetzt in Italien befolgt wurden, einer scharfen Kritik unterzogen. — Am 28. d. M., dem Todestage Karl Alberts, Königs von Sardinien, wird in der Metropolitankirche zu Turin ein feierliches Todtenamt zur Erinnerung dieses Tages abgehalten werden. — Im Toscanischen, sowie auch in einem Theile Savoyens, greift eine Krankheit des Weinstocks immer mehr um sich. Die Toscanische landwirthschaftliche Gesellschaft hat den bekannten Agronomen, Professor Cuppari, zur Untersuchung dieser Krankheit abgeschickt, welche sich durch eine die Beeren überziehende mehlige Substanz kundgiebt. — Der des Gattenmordes angeklagte Viola ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

**Venedig**, 29. Juli. Se. Majestät der König von Würtemberg ist heute unter dem Namen ein Grafen von Teck hier eingetroffen.

**Modena**, 24. Juli. [Namensfest.] Ihre K. Hoheiten der Herzog und die Herzogin begaben sich gestern nach Massa zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna, um Allerhöchstdieselbe zu Ihrem Namensfeste zu beglückwünschen. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist fortwährend befriedigend.

**Rom, Dienstag, 22. Juli.** (T. C.-B.) **Der Französische Commandant Gemeau bemächtigte sich ohne Einvernehmen der Privat-Eigenthümer des ganzen Schießpulvers, welches sich in hiesigen Verkaufsgewölben befand, und ließ es nach der Engelsburg übertragen, wo er auch die päbstlichen Kanonen aufstellte. — Der Senator von Rom, Fürst del Drago, ist gestorben.**

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 30. Juli. [Zur Erbfolge. Der König. Vermischtes.] Die „B. Z." meldet: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird folgender interessanter Vorfall als durchaus verbürgt erzählt: Als neulich die Entsagungsacte von den hiesigen Mitgliedern der landgräflich hessischen Familie zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg vollzogen worden war, begaben sich die hiesigen Minister zu dem Prinzen Friedrich von Hessen, um ihm ihren Dank darzubringen für den von ihm im Interesse der Dänischen Krone hochherzig geleisteten Verzicht auf seine eventuellen Erbrechte. Der Prinz Friedrich nahm hiervon Veranlassung, sich dahin auszusprechen, daß er diesen Schritt lediglich aus dem innigen Wunsch gethan habe, um auch das Seinige zur Aufrechthaltung und zur Integrität des Dänischen Gesammtstaates beizutragen; dagegen aber unter keinen Umständen, um zur Begründung „eines Dänemarks bis zur Eider" mitzuwirken, und er fände sich um so mehr gedrungen, den Herren Ministern gegenüber dieses offen und unumwunden auszusprechen, als er eben nicht die völlige Ueberzeugung habe, daß auch sie sämmtlich denselben Wunsch hegten und in dieser Beziehung gleicher Meinung seien. Durch die Aeußerung des Prinzen Friedrich fühlte der Finanzminister Graf v. Sponneck sich seinerseits aufgefordert, dem Prinzen gegenüber speciell die Versicherung zu geben, daß er für seinen Theil durchaus den Wunsch Sr. Durchlaucht theile hinsichtlich der Sicherstellung und der Integrität des Dänischen Gesammtstaates, und daß er keineswegs für die Herstellung oder Begründung „eines Dänemarks bis zur Eider" sei. In Folge dieser Aeußerung des Finanzministers fand sich denn auch der Graf Carl Moltke seinerseits wiederum veranlaßt, seine Freude über diese Versicherung des Grafen v. Sponneck auszusprechen, an welche er vorkommenden Falles denselben zu erinnern sich erlauben werde.

Die „Berlingsche Zeitung" theilt mit, daß Se. Majestät der König noch das Bett hüten muß; im Uebrigen ginge es mit dem Fuße besser, und das Befinden des Königs sei in jeder andern Beziehung gut. — Dieselbe Zeitung theilt einen langen Artikel aus „Danewirke" mit über das am 25. d. M. auf der „Skamlingsbanke" abgehaltene Fest zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Idstedt. Das Fest war von 3—4000 Menschen besucht; unter den Rednern zeichnete sich besonders Amtmann Stockfleth aus. Auch von allen andern Orten des Landes wird von dergleichen Feierlichkeiten berichtet. „Fyens Avis" berichtet über das Fest bei Ringe in Fühnen, wobei 8—10,000 Personen zugegen gewesen sein sollen, unter diesen die Führer der „Bauernfreunde", Oberst v. Tscherning ɔc.

## Zur Sonnenfinsterniß.

Zoppot, 29. Juni. Mehrere Badegäste aus Zoppot haben die Sonnenfinsterniß von der bei jenem Seebade belegenen „Redlauer Höhe" beobachtet, und entnehmen wir aus der betreffenden Mittheilung folgende Einzelnheiten: Der letzte Sonnenstrahl verschwand um 4 U. 30', nachdem schon einige Secunden vorher die Lichtkrone (besser Strahlenglanz genannt) sich zu bilden angefangen hatte. Der Eintritt der Dunkelheit war mit dem Erlöschen des Sonnenlichts plötzlich; dieser Augenblick brachte, verbunden mit dem nun in glänzender Pracht aufblitzenden Strahlenkranze und dem Hervortreten der Sterne, einen Ausdruck des freudigen Erstaunens in der versammelten Menge hervor. Das zurückgebliebene Dämmerlicht war etwa so hell, als das des Mondes im ersten und letzten Viertel. Der Strahlenkranz hatte bei sehr intensivem, aber nicht blendendem Lichtglanze die größte Aehnlichkeit mit einem Heiligenschein; er bildete einen weißglänzenden Ring von einer dem halben Mondhalbmesser gleichen Breite, aus welchem 12 bis 14 unter gleichen Winkeln gegen einander geneigte weiße Strahlen von der Größe des ganzen Mondhalbmessers hervortraten; diese Strahlen schienen am oberen Mondrande etwas größer, als am unteren zu sein; eine Veränderung oder Bewegung war an ihnen während der 3 Minuten Dauer der Totalfinsterniß nicht zu bemerken; auch verlor ihr Glanz wenig von seiner Wirkung, wenn man sie mit einem Fernrohr und daran angebrachtem hellgrünen Blendglase betrachtete. An der rechten Seite, etwas nach unten, zeigten sich, sowohl mit bewaffnetem, als mit unbewaffnetem Auge betrachtet, zwei strahlenrothe Lichtpunkte; der obere erschien zuerst, und ½ Minute später der untere, um einen Bogen von fast 45 Grad von ihm entfernt. Von den meisten Beobachtenden wurden 3 Sterne, Venus, Merkur und Jupiter, vorzüglich die erstere in schönem Lichte, von einigen aber 4 Sterne, der vierte im Osten mit Jupiter in gleicher Höhe, gesehen, und sie blieben in ihrem Glanze während der 3 Minuten der Totalfinsterniß ungeschwächt. Mehr Sterne zu unterscheiden, hinderte das nunmehr wieder eingetretene leichte Gewölk am südlichen Himmel, welches in einem imposanten Lichtglanze, in eigenthümlicher, fast nie gesehener Färbung, nämlich bräunlich-violett, erschien. Ein kleines Wachtelhündchen kauerte sich zusammen und war auf dem Schooße seiner Herrin dem Einschlafen nahe; ein größerer Jagdhund ward etwas unruhig und unstät in seinen Bewegungen; dagegen schien die Totalfinsterniß auf einen sehr lebhaften Pinscherhund gar keinen Eindruck zu machen, indem derselbe auf den Wink seines Herrn bei einem Steinwurf wie sonst gewohnt aufmerkte. Ein Knabe von 5½ Jahren in der anwesenden Gesellschaft klammerte sich an seinen Vater und fing bitterlich an zu weinen; ebenso 2 kleine Kinder einer Tagelöhnerin, wovon das eine sich an die Brust seiner Mutter klammerte. — Am Zoppoter Seestrande will man 5 Sterne gesehen haben. Die Pferde daselbst wurden während der Totalfinsterniß ängstlich und drängten sich zusammen; die Hühner begaben sich in ihre Ställe, um die nächtliche Ruhe zu suchen; mit dem Wiedererscheinen des ersten Lichtstrahls aber fingen alle Hähne an zu krähen. Zwei Hunde waren während der totalen Finsterniß eingeschlafen. Bei Schweinen ließen sich keine Veränderungen wahrnehmen; die Vögel aber flatterten scheu hin und her. Die Temperatur hart am Strande war empfindlich kühl; die Baumwipfel im Dorfe schienen mit einem grünen Flor überzogen. Die Gesichter der Menschen nahmen daselbst eine Leichenfarbe an. In dem Augenblick des Erscheinens des ersten Lichtstrahls eilte über die Sandflächen am Meeresgestade ein weißliches, wellenartig zitterndes, magisches Licht, dem Auge schnell entschwindend.

Kopenhagen, 25. Juli. Die „Berlingsche Zeitung" enthält Folgendes über die Sonnenfinsterniß am 28sten: „Die Sonnenfinsterniß konnte in Kopenhagen ziemlich vollständig beobachtet werden, obgleich Wolken über den ganzen Himmel gestreut waren. Die Dunkelheit war am stärksten um 4 Uhr 3 Minuten, da nur eine Cordelinie von der Sonne zu sehen war, welche vor dem Auge etwas mehr als ein halbes Viertel Ausdehnung hatte. Die Beleuchtung war im Freien wie zur Zeit einer Stunde nach Sonnenuntergang, und in den Häusern würde man ohne Licht nichts haben unternehmen können. Ein bläulicher Schimmer breitete sich über alle Gegenstände aus, und der mit gestreuten Wolkenmassen angefüllte Himmel trug zur Zeit des Höhenpunktes das Zeichen eines bevorstehenden Ungewitters. Mit den bloßen Augen konnten keine Sterne in der Nähe der Sonne entdeckt werden. Einige meinen, einzelne solcher am Horizont gesehen zu haben. — Nach Helsingborg hatten sich Viele mit Dampfschiffen begeben. Dort war die Sonnenfinsterniß bekanntlich total. Das Letzte, was man von der Sonne sah, bevor sie gänzlich verschwand, und das Erste, was von derselben wieder zum Vorschein kam, zeigte sich wie ein Stern. Als die totale Finsterniß eintrat, wurde ein Glanzring um den Mond gesehen, und ein röthlicher Schimmer, ungefähr wie die Abendröthe, beleuchtete den Horizont. Das Phänomen machte in diesem Augenblicke einen ergreifenden Eindruck. Ein paar Sterne konnten mit bloßen Augen in der Nähe der Sonne und des Mondes wahrgenommen werden. Die Dunkelheit und der bleiche, bläuliche Schimmer war natürlicherweise da auch stärker wie hier. Der Einfluß der Sonnenfinsterniß auf Thiere war nicht sehr viel zu bemerken; einzelne Zeichen sind hier und dort wahrgenommen, z. B. daß die Hähne krähten, daß einzelne Thiere sich auf kurze Zeit zur Ruhe begaben, und daß die Vögel eine schnellere Flucht nahmen, als wenn sie vor einem Ungewitter Schutz suchten. Von einem Hügel außerhalb Helsingborg, mit freier Aussicht über den Sund, stellten einige Englische Astronomen ihre Beobachtungen an." In „Fädrelandet" wird unter anderem über die Sonnenfinsterniß gesagt: „Als die totale Finsterniß (in Helsingborg) eintrat, nahm das Himmelgewölk eine schwere, bleigraue Farbe an, während die Wolken am Horizonte ganz schwarz wurden; aber gleich fing diese Farbe an, ins Violette zu spielen und ging darauf in Roth und Gelb über, und einen Augenblick danach — 32 Secunden nahm man an, daß die totale Finsterniß dauerte — guckte der glühende Sonnenrand wieder hervor und Alles fing wieder an hell zu werden."

## Vermischtes.

— Der Daguerreotypist Berkowsky hat auf der Sternwarte zu Kopenhagen die Sonnenfinsterniß daguerreotypirt.

— (Ein Bild von Körner's Tod.) Im Münchener Kunstvereine war unlängst ein Gemälde von O. Donner aufgestellt, „Die Lützower an der Leiche Theodor Körner's" vorstellend, das den Maler als ein rüstig aufstrebendes Talent bekundet, das einen würdigen, der schönsten Deutschen Epoche dieses Jahrhunderts angehörenden Stoff würdig erfaßt, harmonisch geordnet und glücklich durchgeführt hat. In der Hausflur einer ärmlichen Bauerswohnung zwischen Schwerin und Gadebusch ruht die Leiche des kühnen, ritterlichen Sängers im vollen Waffenschmucke auf einem mit weißen Linnen, Eichenlaub und Blumenkränzen überhangenen Tische, um welchen herum auch die vier Reiter, die am selben Morgen (26. August 1813) mit ihm gefallen waren, gleichfalls mit Zweigen und Blumen geschmückt, liegen. Freundeshand hat ihm den blanken Säbel in die Rechte gedrückt und auf die treue Brust gelegt, in der linken ruht das kleine Buch seiner Lieder „Leyer und Schwert", mit deren wetterbrausenden Klängen er Deutschlands Söhne zum heiligen Kampfe begeistert hatte. Einer seiner Waffenbrüder (Ackermann) schmückt die bleiche Stirne des Freundes mit einem vollen Eichenkranze; ein Anderer, Ennemoser, der kühne Führer der trefflichen Tyrolerschützen, beugt sich in stillem Schmerze über die liebe Leiche, um noch einmal sein theures Angesicht zu schauen, dessen Züge sich ein dritter Waffenbruder (von Olivier) noch in seine Brieftasche zu zeichnen bemüht, während der edle Friesen, eine hohe ritterliche Gestalt mit langem blonden Lockenhaare, sich mit zwei anderen Genossen (Rittmeister Fischer und Markwarth) im Schwure verbindet, den Tod des Freundes zu rächen. Der jugendliche Künstler hat die Aufgabe, die er sich gestellt, würdig und edel gelöst.

— Die Badeanstalt auf der Insel Wangerooge ist auch in diesem Jahre wieder stark besucht. Das herausgegebene und bis zum 18. Juli reichende Verzeichniß weist eine Anzahl von 344 Besuchern nach.

— An den Ufern der Wisloka in Galizien wurden Knochen eines Mammuththieres gefunden. Die Zähne haben eine Länge von drei Schuh. Die Einsendung in das Wiener naturhistorische Cabinet ist bereits verfügt.

— Nahe bei Kosten, in Ujazd, einem Gute des Hrn. Zoltowski, Deputirten zur zweiten Kammer, ist am 22. vor. M., Nachts um 2 Uhr, so plötzlich eine bedeutende Feuersbrunst entstanden, daß in einem Augenblick der Hofstall mit 16 Pferden und die Viehställe mit 80 Stück Vieh ein Raub der Flammen wurden. Das Traurigste dabei ist, daß auch der Hirt, indem er die Kühe losbinden wollte, vom Dampf erstickt wurde. Am Orte vermuthet man, daß das Feuer angelegt worden sei.

## Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

### Von und nach Berlin.

| | Bahn / Richtung | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | **Anhaltsche Bahn:** Halle-Leipz.-Cassel Frankfurt a. M. | 7½ f. 2 N. 10½ A. / 8¾ f. 2½ N. 9¾ A. | b. Cassel: I. K. 14 Th. 4 Sg., II. K 8 Th. 24½ Sg., III. K. 6 Thlr. 16 Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien. | 7 Mg. b. Prag. 10½ Vm. b. Röd. 2 N. b. Wien. / 8½ f. 1½ Mt. 9 A. | b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. b. Dresd.: I. K. 5½ Th., II. K. 3⅜ Th., III. Kl. 2¼ Th. |

Zu den Sonnabend Mittags 12 Uhr und Sonntag früh 7 Uhr abgehenden Zügen werden bis Dresden Billets II. und III. Kl. zum einfachen Preise verkauft, welche auch für die Rückfahrt bis einschliesslich den nächsten Mittwoch gültig bleiben.

| | Bahn | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | Breslau | 8 U. f., 11 Nachts. / 4½ U. fr., 6½ U. A. | I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Frankfurt a. O. | 8 U. f., 6 A., 11 Nachts. / 4½ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A. | I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18¾ S., III. Kl. 1 T. 7½ S. |

Sonn- u. Festtags 2 Uhr Nachm. Extrazug nach Cöpnick und Erkner und zurück zu ermässigten Preisen.

| | Bahn | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | Hamburg | 7½ U. fr., 6 U. A. (b. Wittenberge) / 10½ Uhr V., 4½ Uhr N. | I. K. 7½ Th. II. K. 5⅜ Th., III. K. 4 T. 5 Sg. |

Sonn- und Festtags Nachm. 2 Uhr Extrazug nach Spandau und Nauen und zurück zu ermässigten Preisen.

| | Bahn | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | Magdeburg | 6 M. (Schnellz.), 12 Mt., 10 Ab. / 10½ M., 3½ N. (Schnellz.), 9½ A. | I. K. 4⅓ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S. |

Billets für hin u. zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thl., II. Kl. 5⅓ Thl., III. Kl. 3⅓ Thl.

| | Bahn | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Abg. v. | Potsdam | 5, 6, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ U. | Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S. |

Billets für hin u. zurück bis zum 2. Tage gültig: I. Kl. 1½ Thl., II. Kl. 1 Thl., III. Kl. 20 Sgr.

| | Bahn | Abfahrt / Ankunft | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | Posen | 6¾ U. fr., 11½ U. V. (b. Woldenb.) / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A. | I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Stettin | 6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab. | I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl. |

Sonntags Morgens 8 Uhr Extrazug nach Neustadt, zurück 8½ U. Abends, II. Kl. 20 Sgr., III. Kl. 15 Sgr.



---

fand in gewohnter Weise schnell ein Witzwort. „Pouvons-nous nous occuper des intérêts de la terre, quand les affaires de là haut vont si mal?" sagte er, und unter allgemeinem Gelächter verließen die ehrenwerthen Gesetzgeber ihre Sitze: alle waren bald mit geschwärzten Gläsern bewaffnet und folgten mit Interesse der Erscheinung.

— ☐ Die „Urwähler-Zeitung" druckt mit schwesterlicher Gefälligkeit aus der „Neuen Oder-Zeitung" einen gegen die „Kreuzzeitung" gerichteten Erguß — vermuthlich des Herrn Temme — ab, in welchem uns im buchstäblichen Sinne des Wortes zu Leibe gegangen wird. Wir theilen aus diesem unschätzbaren Documente nachstehendes Curiosum mit:

„Die Reaction wandelt auf Dornen. Sie fühlt wohl, daß sie auf „Dornen geht. Man sehe sich um, wohin man will, überall begegnet man „ihren sorgenvollen, ängstlichen, verzweiflungsvollen Gesichtern. Wenn man „die „Kreuzzeitung" liest, wenn man ihre kecke, triumphirende, übermüthige „Sprache hört, man sollte meinen, die Helden dieser, die Reaction hauptsächlich tragenden Partei, müßten einherstolziren, das Haupt hoch, die Augen strahlend, das ganze Gesicht glänzend, vor Freude, Jubel und Rausch „des Sieges, der eroberten Macht. Aber man sehe sie. Sie sind bleich „und hohläugig; sie gehen gebückt und nachdenkend. Sie „sprechen verstohlen und leise mit einander; sie brechen mitten im Sprechen ab und sehen sich plötzlich ängstlich um, als „wenn das — rothe Gespenst schon unmittelbar hinter ihnen „stände."

Wir können glücklicher Weise das zarte Mitleiden mit unserer „kränklichen" Constitution nicht acceptiren, sondern vielmehr die Versicherung geben, daß wir uns wohlauf an Geist und Körper befinden und immer noch so viel „Leben" besitzen, um solche Rodomontade mit Homerischem Lachen aufzunehmen. — Auf „Dornen" wandeln wir auch nicht, aber wir besitzen eine Niederlage von Stacheln, Dornen und Spitzen, welche trotz der bisherigen starken Consumtion hoffentlich noch lange vorhalten wird. Wir können mit feinen und groben Spitzen aufwarten, bequemen uns auch, gegen die radicale Donquixoterie bisweilen von Keulenschlägen Gebrauch zu machen. Sapienti sat.

— In Nassau ist eine neue Würde entstanden. Die aus dem Taunuswalde jährlich auszuhauenden Erdstöcke sind einer besondern Verwaltung überwiesen worden, und Derjenige, den man mit diesem Amte betraut hat, führt den Titel: „Stöckrath."

— V In Baiern ist's im Werke, das militairische „Fuhrwesen" gänzlich der Artillerie einzuverleiben, die Benennung „Compagnie" gänzlich aufzuheben und für immer das Wort „Batterie" an deren Stelle treten zu lassen. Wird das einen „großmächtigen" Spectakel abgeben, wenn das „schwere Getränk" zu „schießen" anfängt.

— Auf der Londoner Ausstellung befinden sich manche Gegenstände, die in sehr sinnreicher Weise wohlhabenden Auswanderern allerlei Comfort vermitteln. So hat ein Herr Kane aus Dublin ein sehr compendiöses Speisezimmer hergerichtet. Dasselbe enthält ein Sopha, sechs Stühle, einen runden Tisch, zwei kleinere viereckige Tische, einen Teppich und etliche andere Decken und Vorhänge. Beine und Rücklehnen an Sopha, Stühlen und Tischen lassen sich abschrauben, das Sopha wird zusammengepackt. Das ganze Zimmer sammt der Kiste, in welcher man es verpackt, ist nur 3 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 10 Zoll breit und 2 Fuß 6 Zoll tief. Sämmtliche Meubeln sind von geschnitztem Mahagony; das Zimmer kostet 60 Pfd., von billigerem Holze läßt es sich natürlich weit wohlfeiler herstellen. Gut für Seeleute und Junggesellen, die ihr „Home" haben möchten und doch nicht lange an demselben Orte bleiben. — Gelobt wird von Kennern ein Reisekoffer, 27 Zoll lang, 14 Zoll breit und 14 tief, der eine Bettstelle, ein Bett, Bettzeug, Kleiderbehälter und noch sonstige Räumlichkeiten umfaßt. Der obere Theil des Lederkoffers bildet ein Kopfkissen und ist völlig comfortable. Das Bettzeug ist nach der sack-fashion, so daß der Reisende sich bis an den Hals einschnüren kann.

— ☐ Der Meister der Münchener Malerschule, Kaulbach, hat im hiesigen Neuen Museum ein neues Tableau: „die Sage" aufgestellt, so daß nun drei große Gemälde dem Besucher am Eingange entgegentreten. Mit der Ausführung des „Solon" und des „Moses" sollen die Herren Echter und Muhr betraut sein.

— ☐ Brindesi, ein Geistlicher aus Griechenland, wird binnen Kurzem in Berlin eintreffen, um behufs der Erbauung einer katholischen Kirche und Schule in Athen Beiträge zu sammeln. Derselbe reist gegenwärtig in Spanien und Frankreich zu gleichem Zwecke.

— ☐ Französische Zeitungen berichten, daß Girardin und Ledru-Rollin in Folge einer fünfstündigen Unterredung in London sich in allen Punkten einverstanden erklärt hätten. Sehr dunkel, — doch liegt eine Interpretation nicht fern. — Wir glauben schwerlich, daß der schlaue Socialistenpascha Ledru-Rollin, dem die Antecedentien des aalglatten Chamäleons Girardin kein Geheimniß sein können, denselben so ganz in sein Vertrauen gezogen habe. — Sollten vielleicht Geldgeschäfte der Brennpunkt jenes Rendezvous gewesen sein, in denen Ledru-Rollin so wunderbare Multiplicationsexempel in den Zeiten seiner Herrschaft zu Stande gebracht?

— V Der Münchener Polizei-Director Graf Reichersperger, welcher auf seiner Rundreise durch Deutschland auch Hamburg besuchte, stattete, natürlich in Begleitung zuverlässiger Personen, selbst den verrufensten Localen, an welchen bekanntlich die alte Hansestadt reich ist, einen Besuch ab. In einer derselben wurde er nicht wenig durch die vertrauliche Aufforderung eines Hamburger Bummlers — dort nationell „Buttje" genannt — überrascht, „ihm ein lütten Glas Punsch anfahren zu lassen." Der Herr Polizei-Director zog sich übrigens aus der Affaire, indem er eine ganze Bowle Punsch zum Besten gab. Man kann sich denken, mit welcher Begeisterung die Hamburger Buttje's die Gesundheit des Süddeutschen Polizeimannes tranken.

— ☐ Aus dem Gefängnisse des Justizamtes zu Adorf im sächsischen Voigtlande sind wiederum zwei Maiverbrecher entsprungen, von denen der Eine, Namens Rödiger, zu 13 Jahren, der Andere, Blankmeister, zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt gewesen. Trotz einer Bewachung, die wegen der so oft wiederholten Fluchtversuche jener Barrikadenkünstler des Sachsenlandes verschärft worden, ist diese Flucht mit besonderer Schlauheit verübt worden. Wie eng das Gefängnißleben verbrüdert, geht aus der Thatsache hervor, daß bei Gelegenheit mehrfacher Entweichungen die politischen Verbrecher die Flucht immer paarweise angetreten haben.

— ☐ Ein reicher Kaufmann in Moskau, Golubkow, hat der unter dem Schutze des Großfürsten Constantin stehenden Petersburger geographischen Gesellschaft 20,000 Silberrubel als Preis für eine Uebersetzung der Geographie des hiesigen Professors Carl Ritter übermacht. Die erste Lieferung soll die Beschreibung Nord- und Südsibiriens, Afghanistan und Persien enthalten.

— Die Stadt Saarmund hat ihre Jagd dem Stellmacher B. für 15 Thlr. verpachtet, obgleich ihr viel mehr von dem früheren Jagdinhaber, Besitzer des Ritterguts, geboten worden. Auf jenen Fluren exercirt nun der junge Herr B., Stellmacher-Lehrling, das edle Waidwerk. Am 17. Juli wird von Arbeitern gemeldet, daß ein sehr großes wildes Schwein die Kartoffelstücke verwüste. Der junge Nimrod ergreift das Gewehr, wird von den besorgten Eltern zu besonderer Vorsicht ermahnt, und ihm noch einige kräftige Männer mit Mistgabeln und andern volksthümlichen Waffen beigesellt; und so geht es fort in's Feld. Schon auf mehrere 100 Schritt erblickt die Schaar das wüthende Thier, dem man sich eben so langsam als vorsichtig, wie die bekannten 7 Schwaben dem fürchterlichen Hasen, bis auf 10 Schritt nähert. Das Ungethüm läßt sich in seiner Arbeit nicht stören, und schaut den Jäger nur einmal recht freundlich an; da kracht der verhängnißvolle Schuß, und wohlgetroffen sinkt das Thier unter freudigem Hurrah der Jäger zusammen. Bei näherer Betrachtung findet sich große Aehnlichkeit mit einem civilisirten zahmen Schweine!

Das Unglück ist geschehen, das Schwein wird in Stroh gepackt — am Thor in Potsdam mit 1 Thlr. 15 Sgr. als wildes versteuert und an den Wildhändler A. für 4 Thlr. 20 Sgr. verkauft.

Das Schwein gehört dem Bauer Lehmann aus Wildenbruch und hatte sich von der Heerde verlaufen — eine Klage wegen Schadenersatz von 26 Thlr. ist bereits eingeleitet und wird hoffentlich gezahlt werden müssen.

Das sind die Leiden und Freuden eines nimrodschen Stellmachers! —

— V Wer da läugnet, daß die Presse eine Macht sei, blicke gefälligst in das „freie" Amerika! Eine Mistreß Sootshelm, die in Pittsburg ein Journal herausgiebt, machte neulich eine Rundreise, auf der sie nicht nur Huldigungen und Serenaden ohne Zahl, sondern auch das Vergnügen genoß, daß kein Gastwirth von ihr Bezahlung annahm, vielleicht weil man fürchtete, die mächtige Frau könne sich in ihrem Blatte ungünstig über sein Haus aussprechen und ihm dadurch alle Kundschaft entziehen. — Ist in Deutschland anders.

— Z. Im Königlichen Schauspielhause kam vorgestern zum Erstenmale ein neues dreiactiges Lustspiel von R. Benedix: „Der Liebesbrief" zur Aufführung, eins der für Wien geschriebenen Preisstücke. Daß man es dort zu den besten zählte, ist ein Beweis, wie schlecht es mit der neueren dramatischen Literatur bestellt und wie es die höchste Zeit für Directionen und Intendanzen ist, nach dem guten Alten zu greifen, wenn es nicht in ihrer Absicht liegen sollte, mit solchen neumodischen Fadaisen das letzte Restchen von gutem Geschmack todtzuschlagen. Der „Liebesbrief" ist der verwischte und fahle Abklatsch des „Dr. Wespe" von demselben Verfasser, kein Abklatsch, aus dem die Fehler heraus-, sondern in den sie hineinkorrigirt sind, ein fades, lose-zusammenhängendes Ding, in welchem höchstes noch einige Figuren, keineswegs aber die Handlung interessiren kann. Ein von jedem männlichen und des Schreibens kundigen Wesen im Stück abgeschriebener und abermals abgeschriebener und an alles, was im Stück „Frauenzimmer" heißt vertheilter Liebesbrief, wird drei Acte hindurch bis zum Ekel abgehetzt und dazu gebraucht, eine Intrigue daran zu knüpfen, deren Entwickelung sich selbst uns schon auf einem Präsentirteller entgegenträgt. Das Publicum war überfroh, als die Sache aus war. Wir haben die Mühe bedauert, die die Darsteller an dem traurigen Lustspiel verschwendet hatten. Die ernsten Phrasen und Tiraden fanden in Fräulein Viereck (Walpurga) und Herr Liedtke (Oswald Stein) ein paar Dollmetscher, die selbst dem bombastischen Kauderwelsch Wohlklang zu verleihen wußten. Von köstlichem Humor begabt, erschien Herr Döring als Herr von Laibach und Mad. Birch in der Rolle seiner Schwester. Wenn wir noch das Hiltl'sche Ehepaar als höchst ergötzlich, namentlich Madam Hiltl als verkörperten Ausdruck einer wahren Natürlichkeit bezeichnen und darauf hinweisen, daß Frau v. Lavallade wieder eine ihrer Soubretten-Caricaturen in gewohnter belustigender Weise gab, so haben wir hiermit besprochen, was besprechenswerth war. Das Uebrige — hauptsächlich das Stück — war wirklich nicht der Rede werth und dürfte nach den üblichen drei Vorstellungen auch wohl wieder verschwinden. Mehr wäre vom Uebel!

— Z Gestern kamen im Königl. Schauspielhause zwei ältere Stücke zur Aufführung, das treffliche Charakterbild des Briten Cumberland: „Der Jude", und Kotzebue's lustige Kleinigkeit: „Der gerade Weg der beste." Zunächst mögen die beiden Sachen herbeigezogen worden sein, um Frau Adami, die vom Königstädter zum Hoftheater übergegangen ist, Gelegenheit zu einem Debüt zu geben. Wir kennen seit einer Reihe von Jahren Frau Adami als eine fleißige, talentvolle Darstellerin für das ältere komische Fach, an der wir von jeher es lobend anerkannt haben, wie sie sich selbst da, wo vom Dichter Veranlassung gegeben, stets mit besonnener, verständiger Mäßigung frei von allen Uebertreibungen gehalten hat. Diesen Vorzug rühmend hervorzuheben, sind wir auch durch die heutige Darstellung, vorzugsweise der Frau Krebs in dem Kotzebueschen Lustspiel, bewogen worden, und namentlich that uns diese Mäßigung deshalb wohl, weil sie als Gegengewicht gegenüber der, doch auch wohl zu sehr outrirten Darstellung des Elias Krumm durch Herrn Döring erschien. Die Jüdin Rachel im ersten Stück ist eine gegen die übrigen Charaktere sehr zurückstehende Erscheinung; was aus der untergeordneten Rolle noch zu machen war, geschah von Frau Adami mit vielem Geschick, deren Engagement für das, seit dem Abgange der Damen Esperstedt und Krickeberg wohl noch nicht vollständig ausgefüllte Fach wir überhaupt freundlich willkommen heißen. Diese freundliche Aufnahme fand die Debütantin auch am Abende ihres ersten Auftretens bei dem freilich nur sehr spärlichen Publicum, das, je größer die Hitze, allabendlich kleiner zu werden scheint. — Die überaus treffliche charakteristische Darstellung des Juden Schewa ist in der ganzen Deutschen Theater-Welt bekannt. Seit Ludwig Devrient's Tode dürfte es wohl keinem Künstler gelungen sein, den Ton jener seltsamen Gemüthlichkeit in solcher Wahrheit und Naturtreue wiederzugeben, wie Herrn Döring, der aus dieser aufrichtigen Anerkennung seines großen Talents ersehen mag, daß wir uns nicht scheuen, unser Bedauern zu äußern, wenn wir, wie im „Geraden Weg" dasselbe auf falschen Weg gerathen sehen. Eine köstliche Caricatur von Kopf bis zu Fuß und bis in die kleinen Haarlöckchen des unsaubern Judenjungen hinein, war Herr Hiltl als Meschores Hirsch. Es war das Ergötzlichste, was wir je in diesem Genre des Naseweisen, Unverschämten auf der Bühne gesehen haben. Dazu noch im „Geraden Weg" die possierliche Schulmeistergestalt des drastischen Veteranen Gern, — wir hätten den Hypochonder sehen mögen, dessen Gesicht bei dem Anblick dieser beiden Figuren sich nicht zum ausbündigsten Lachen verzogen hätte.

In einer adligen Familie auf dem Lande wird eine Erzieherin für 2 halberwachsene Töchter gewünscht, welche diese so wie noch 2 erwachsene Töchter im Französischen, im Englischen und im Klavierspielen unterrichten kann, und beide Sprachen, namentlich aber das Französische, fertig und gut spricht. — Es wird nur auf Erzieherinnen reflektirt, welche längere Zeit in ein und derselben Familie gewirkt, und solche bittet man, sich in frankirten Briefen, Adresse P. S. Neuhaldensleben, Provinz Sachsen, melden zu wollen.

## Pensions-Anzeige.

In einer besonders schön und sehr gesund gelegenen Provinzialstadt Nieder-Schlesiens, unweit vom Riesengebirge, existirt seit Jahresfrist ein höheres Töchter-Institut und damit verbundenes Pensionat, in welchem zu Michaelis d. J. noch einige Pensionairinnen — doch nur Töchter gebildeter Eltern — Aufnahme finden können. Der Unterricht wird in 3 Schulklassen von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen ertheilt. Außerdem wird im Hause das Französische als Umgangssprache geübt und guter Musikunterricht ertheilt. Das Prinzip der Gründlichkeit und einer möglichst harmonischen Bildung ist dasjenige, welches bei der Erziehung in besagtem Institute verfolgt wird. Der Standpunkt der Erziehenden ist der christliche, als der einzige, von welchem aus Segen und Gedeihen zu erwarten steht. Darum fehlt es den Kindern auch nicht an treuer und gewissenhafter Beaufsichtigung, und die Vorsteherin hat es sich zur besonderen Pflicht gemacht, daß die Zahl der aufzunehmenden Pensionairinnen nie der Art sei, daß die Beaufsichtigung jeder einzelnen Persönlichkeit dadurch erschwert werde. — Das jährliche Honorar ist 160 Thaler, inclusive des Honorars für Musik und Französisch.

Die Anstalt sowie die Vorsteherin derselben erfreuen sich der besonderen Empfehlung des Provinzial-Schulraths Herrn Bormann, Schöneberger-straße 2 und des Herrn Pastor Stobwasser zu Nowawes bei Potsdam, welche Herren die Güte haben wollen, das Nähere mitzutheilen.

## Herzoglich Anhalt-Bernburgische Domainen-Verpachtung.

Die in der Nähe von Ballenstedt und Quedlinburg belegene Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domaine Asmusstedt, mit 959½ Flurmorgen Acker und 62 Flurmorgen Wiesen, einem Garten von 8 Morgen, Huthungen und sonstigen Zubehörungen, soll von Johannis 1852 ab auf 12 Jahre in dem

am 15. September 1851

Vormittags 9 Uhr im Geschäftslocale der unterzeichneten Regierungsabtheilung anstehenden Termine gegen das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl des Pächters, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen in unserer Kanzlei zur Einsicht bereit und können gegen Ersatz der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Bernburg, den 14. Juli 1851.

Herzogl. Anhalt. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der Steuern, Domainen und Forsten.
**Hagemann.**

## Brennholz-Verkauf.

Unter Gestattung freier Concurrenz sollen
**am 26. August d. J. Vormittags von 10 Uhr ab**
im Haase'schen Gasthause zu Bietz bei Balz nachstehende Brennhölzer aus dem hiesigen Forstrevier, und zwar aus dem Wadel 1850—1851, zum öffentlich meistbietenden Verkauf gestellt werden.

1) Belauf Lorpow, Jagen 31. 50 Klafter Kiefern-Scheit.
2) " Dolgensee, Jagen 75. 500 Klafter Kiefern-Scheit, 100 Kl. Kiefern-Ast.
3) " Rehberg, Jagen 65. 200 Klafter Kiefern-Ast.
4) " Dölzigerbrück I., Jagen 149. 94 Klafter Kiefern-Scheit.
5) " Dölzigerbrück II., Jagen 106. 49 Klafter Buchen-Scheit. Jagen 122. 130 Klafter Ellern-Scheit, 60 Klafter Ellern-Ast, und Jagen 132. 100 Klafter Kiefern-Scheit.
6) " Glambecksee, Jagen 89. 300 Klafter Kiefern-Scheit.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin veröffentlicht werden und wird nachrichtlich nur bemerkt, daß bei Käufen bis zu 50 Thlr. der Kaufpreis sofort ganz, bei größeren Käufen aber der 4te Theil des Kaufgeldes im Termin und der Rest innerhalb 4 Wochen an die königl. Forst-Kasse in Bietz gezahlt werden muß.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, die obigen zum Verkauf kommenden Hölzer 8 Tage vor dem Termine auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Forsthaus Massin bei Balz, den 30. Juli 1851.

Der Königliche Oberförster
**Ewald.**

## Musikalien-Leih-Institut

von 7½ Sgr. pro Monat an. Unentgeltliches à 2 und 3 Thlr. vierteljährlich; beim Ankauf alle Musikalien zu den bekannten billigen Preisen.

**C. A. Challier u. Co.,** Spittelbrücke 14.

## Neuer Kirschsaft

— frisch von der Presse — ist täglich zu haben in der Stralauer Straße Nr. 25.

**30.** Die Färberei von M. Warkos, Wolffenstein's Eleve, **30.**
**30.** ist jetzt Breite Str. **30.**

Am 1. August d. J. verlege ich meine Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik von der Jägerstr. 42 nach der Jägerstr. 38, im Hause der Schauss'schen Conditorei.

Leopold J. Minden.

Am 4. August d. J. verlege ich mein
**Handschuh-Waaren-Geschäft**
von der Stechbahn Nr. 3 nach Nr. 5. **Z. Lohnstein.**

## Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

**J. C. F. Neumann u. Sohn,**
**Taubenstraße Nr. 51.**

**Sommersprossen** werden ganz sicher, ganz rein u. ohne allen Nachtheil vertilgt durch den India-Extract, ein vollständig bewährtes, aus dem Orient stammendes Mittel, welches eben so leicht anzuwenden, als reinlich und auch für den zartesten Teint unschädlich ist. Das Fläschchen mit Gebrauchs-Anweisung kostet 2 Rthlr. Preuß., und ist einzig zu beziehen von Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar. Briefe und Gelder franco.

Zu beziehen durch B. Bacher, Berlin, Königsstraße 23.

**Zarter Teint** wird ungem. befördert durch d. Orientalischen Schönheits-Pastillen des Dr. Hoffmann, welche in allen Persischen Serails eins der wesentlichsten Toilletten-Bedürfnisse sind und nebst Gebrauchsanweisung, die Schachtel zu 1 Rthlr. Preuß., einzig von Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar, bezogen werden können. Briefe und Gelder franco.

Zu beziehen durch B. Bacher, Berlin, Königsstraße 23.

Im Verlage von **Arnz & Comp.** in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen, **in Potsdam** am Canal No. 17. in der **Riegel'schen Buchhandlung (Heintz & Stein),** zu haben:

# Düsseldorfer Lieder-Album.

6 Lieder mit Pianoforte-Begleitung, illustrirt durch
**ganz ausgeführte Aquarellzeichnungen.**

Inhalt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Auf dem Rheine** | von Wolfg. Müller, | comp. von J. Rietz, | illustrirt von H. Ritter. |
| **Der stille Grund** | - Eichendorff, | - - F. Hiller, | - - O. Achenbach. |
| **Der Gärtner** | - E. Mörike, | - - R. Schumann, | - - W. Camphausen. |
| **Streich aus mein Ross** | - E. Geibel, | - - J. Tausch, | - - C. F. Lessing. |
| **Ave Maria** | - E. Geibel, | - - R. Franz, | - - A. Achenbach. |
| **Die Nachtigallen** | - Eichendorff, | - - C. Reinecke, | - - R. Jordan. |

**Preis** 6 Thlr. 20 Ngr.

Trockene Wachstuch-Teppiche u. Fenster-Rouleaux in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfehlen
**Herrmann u. Lehmann, Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

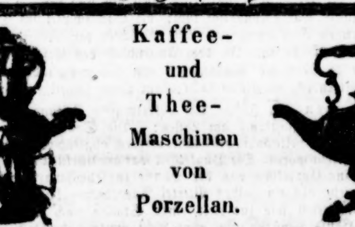
## Anzeige für Damen.

Da ich dieser Tage mit meiner Schwiegertochter in Geschäften nach Paris und Wien reise, so verfehle ich nicht, alle hohen Damen davon zu benachrichtigen, und bitten wir dieselben, uns mit ihren gütigen Aufträgen und Bestellungen baldigst zu beehren, da wir durch unsere persönliche Bekanntschaft Alles auf das Billigste besorgen werden.

**J. G. Staud,** Hof-Lieferant,
Kurstraße 45 u. 46.

Sämmtliche seidene, halbseidene, wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe werden gänzlich und für immer bei mir ausverkauft, deshalb werden die reelsten und besten Waaren billiger, als solche täglich anempfohlen werden, verkauft.

**C. A. Wietzer,** Hoflieferant,
Jägerstraße Nr. 32.



**Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan.**

In diesen Kaffeemaschinen kann man den Kaffee wie in denen von Metall mit kaltem Wasser kochen und filteriren. Da sie die der Fabrik früher patentirte Construction haben, so kann man kaltes Wasser hineingiessen und sie den Kaffee selbst bereiten lassen, auch sind diese Maschinen während des Kaffeetrinkens, vermöge eines zum Abzapfen angebrachten Hahnes, äusserst bequem. Maschinen zum Brühen, wie sie die übrigen Handlungen besitzen, hat die Fabrik zu billigeren Preisen, durch ihre Erfahrung sind jene ausserdem zweckmässiger im Gebrauch als diese. Theemaschinen zum Kippen, Kuchenkörbe, Zuckerdosen u. s. w. von Porzellan, so wie Kaffeebretter und Berzeliuslampen, nebst den dazu sich eignenden Kesseln von Tombach und Messing, empfiehlt die Fabrik gleichzeitig. Kaffeemaschinen von Blech und Tombach sind noch vorräthig.

Die Fabrik von Loeff, Schlossfreiheit 6.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler, Französischestr. Nr. 21 zu haben:

**Das malerische und romantische Rheinland.**
Von **C. Simrock.**

3. vermehrte und verbesserte Auflage mit 60 Stahlstichen. **2½ Thlr.**

Wer den Rhein bereisen will, der wird keinen bessern Führer wählen können als Simrock, namentlich wenn der Reisende auf jenem historischen Boden nicht vorüberziehen will, ohne gemahnt zu werden an das, was Geschichte, Sage und Poesie über alle die Herrlichkeiten aufgezeichnet haben.

Verlag von C. A. Händel, in Leipzig.

**Unleugbar**

hat kein Werk der neuern Literatur einen größeren Einfluß auf die politische Ausbildung der deutschen Nation ausgeübt, wie das vom In- und Auslande als classisch anerkannte

## Staats-Lexicon, herausgegeben von Rotteck und Welcker,

welches bereits in einer zweiten sehr vermehrten Auflage vollständig in 12 Bänden erschienen ist.

Und wie hätte dies auch anders sein können, da die patriotischen und fähigsten Publicisten und Staatsmänner (man übersehe das Namensverzeichniß der Mitarbeiter!) sich bei der Herausgabe des Staatslexicons betheiligten; wo giebt es ein Werk, zu dessen Herstellung so ausgezeichnete Kräfte sich vereinigten wie beim Staatslexicon?

Freilich konnte bei der gemäßigten und gründlichen Abfassung dieses die Rechte der Throne so wie die Rechte der Völker mit siegreicher Waffe vertretenden Werkes nicht die Gunst der äußersten Spitzen der Parteien erlangen, allein dafür fand es die Billigung und Anerkennung von ⅞ der deutschen Nation, und der Einfluß des Staatslexicons gewinnt von Tage zu Tage und es verbreitet überall hin klare und gesunde Ansichten.

Jetzt, wo alle Fragen, welche man im Jahre 1848 für immer beseitigt glaubte, wieder einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden, jetzt tritt das Staatslexicon abermals in die Reihe der für wahre Freiheit und Gesetzlichkeit kämpfenden Geistesmacht und nimmt dabei unleugbar den ersten Platz ein.

Kein Staatsbürger, sei er Kaufmann, Fabrikant, Gutsbesitzer u. s. w. — kein Abgeordneter — kein Staatsbeamter, hoch oder niedriger gestellt — wird das Staatslexicon, diesen reichen Schatz politischer Weisheit, diesen zuverlässigen Rathgeber bei allen Fragen der Staatswissenschaft und Politik, entbehren wollen.

Es sind daher sämmtliche solide Buchhandlungen in ganz Deutschland in den Stand gesetzt, um die Anschaffung zu erleichtern, das Staatslexicon gleich vollständig in 12 Bänden noch zu dem früheren Subscriptionspreis von 2½ Thaler à Band liefern zu können, und findet man das Staatslexicon zu diesem Preise auch fast in allen guten Buchhandlungen gleich vorräthig, in Berlin in der **Gsellius'schen** Bücherhandlung, Kurstraße Nr. **51.**

Altona und Leipzig, im Juli 1851.

**Hammerichs Separat-Conto.**

## Denkmal Friedrichs II.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind folgende Ausgaben hiervon erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

**Denkmal König Friedrichs des Großen.** Enthüllt am 31. Mai 1851. 1 Bogen Oliphant-Octav, 40 Abbildungen nebst Beschreibung. Preis 5 Sgr.

**Dasselbe als Tableau.** Sämmtliche 40 Abbildungen auf einer Seite, hübsch arrangirt (ohne Beschreibung), 3 Fuß breit, 2 Fuß hoch. Preis 5 Sgr.

**Beschreibung** hierzu einzeln, in Taschenformat. Preis 2½ Sgr.

**Denkmal König Friedrichs des Grossen, Pracht-Ausgabe,** in Folio. 4 Bogen Text nebst 40 Abbildungen (auf chinesischem Papier), und Rauch's Portrait, elegant gebunden, Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe mit **französischem** Text, Pracht-Ausgabe, Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe mit **englischem** Text, Pracht-Ausgabe, Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

# Pietsch' Hôtel garni,

Unter den Linden No. 60a., Ecke d. Neust. Kirchstr.
Allen resp. Reisenden und Familien empfehle ich mein neu etablirtes und auf das Comfortabelste eingerichtetes

**Hôtel garni**

mit der Zusicherung solider Bedienung.



**Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork.**

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

**Washington,** " **Floyd,** am 5. September.
**Hermann,** Capt. **Crabtree,** am 3. October.

Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
" " " " untern " " 160.
" " zweiter " . . . . . " 100.
" nach Southampton in erster Cajüte " 20.

Näheres bei
**C. A. Heineken & Co.** in Bremen.

**Postdampfschifffahrt zwischen Wismar nach Copenhagen**

wird vom 25. Mai d. J. an zweimal in der Woche durch das Postdampfschiff „Obotrit", Capt. Seth, unterhalten, und zwar:
von Wismar nach Copenhagen jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges;
von Copenhagen nach Wismar jeden Montag und Freitag Nachmittags 1 Uhr.

Tarif für Passagiere und Güter unverändert billig.

Wismar, den 14. Mai 1851.

Direction der Mecklenburgischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft



## Berlin-Hamburger Eisenbahn.

**Bekanntmachung.**

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug,** in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

| von | nach | | Kl. | Sgr. |
|---|---|---|---|---|
| von Berlin | nach Spandau | und zurück | III. Kl. | 5 Sgr. |
| " | " | " | II. " | 6¼ " |
| " | Finkenkrug | " | III. " | 8 " |
| " | " | " | II. " | 12½ " |
| " | Nauen | " | III. " | 15¼ " |
| " | " | " | II. " | 21 " |
| Spandau | Finkenkrug | " | III. " | 5 " |
| " | " | " | II. " | 7½ " |
| " | Nauen | " | III. " | 10¼ " |
| " | " | " | II. " | 14½ " |

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2¾ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

## Familien-Anzeigen.

**Verbindungen.**

Ihre gestern hier vollzogene eheliche Verbindung beehren sich allen entfernten Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Schloß Puderose, den 30. Juli 1851.

**Wilhelm von Studnitz,**
Lieutenant im Leib-Infanterie-Regiment.
**Anna von Studnitz,**
geb. v. Blücher.

**Verlobungen.**

Frl. Henriette Schmidt mit Hrn. Ed. Bamler zu Wriezen; Fräulein Cölestine Reichpietsch mit Hrn. E. Bernstein zu Prietzen.

**Geburten.**

Heute wurde meine liebe Frau Agnes geb. Liman von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Freyenwalde a. O., 31. Juli 1851.

v. Ruville, Regierungs-Rath.

Ein Sohn dem Hrn. H. Rose hiers.; Hrn. Dr. Würst hiers.; Herrn Buchbindermeister Graffert hiers.; Hrn. Apotheker Voß zu Bärwalde; Hrn. J. Lehmann zu Glogau; eine Tochter dem Hrn. C. Schreiber hiers.; Hrn. Coshius zu Vehlefanz.

**Todesfälle.**

Hr. Bäckermeister H. Schultze hiers.; Hr. L. Reichert zu Buckow.

## Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 2. August. Im Schauspielhause. 123. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Acten, von R. Benedix. Hierauf: Die Mäntel, Lustspiel in 1 Act, frei nach Scribe, von C. Blum.

Sonntag, den 3. August. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. Die Jungfrau von Orleans, Romantische Tragödie in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Kleine Preise.

Die resp. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets bis heute, Sonnabend, den 2. d. M., abholen zu lassen.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 2. August. Letztes Gastspiel des Herrn C. Brüning vom Kaiserlichen Hoftheater zu Petersburg: Richard's Wanderleben, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen, von Kettel. (Richard: Hr. C. Brüning.) Hierauf: List und Phlegma, Vaudeville in 1 Akt, von Angely. (Baron Palm: Hr. C. Brüning, als letzte Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. etc.

Sonntag, den 3. August. Erstes Gastspiel des Fräulein Lina Höfer vom Stadttheater zu Breslau. Zum ersten Mal: Komm her! dramatische Kleinigkeit in 1 Aufzug, von Elsholz. (Eine Schauspielerin: Fräul. Höfer.) Hierauf zum ersten Male: Nur keine Uebereilung, Lustspiel in 1 Aufzug, von Th. Salomon. Hierauf: Die weiblichen Drillinge, Schwank in 1 Aufzug, von C. v. Holtei. (Linchen, Minchen Lonchen: Frl. Höfer.) Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Aufzug, von J. F. Nesmüller. (Kathl: Frl. Höfer.)

## Kroll's Garten.

Sonnabend, den 2. August. Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Akten, von C. Töpfer. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Sonntag, den 3. August. Table d'hôte. Das Couvert 15 Sgr. incl. Entree. Anfang 2 Uhr.

# Tivoli.

**Sonnabend Grand Bal champêtre im Freien** bei gr. Concert u. Illumination. Anfang d. Conc. 8 Uhr. Entree 10 Sgr. **Sonntag den 3. August. Zur Geburtstagsfeier des Hochseligen Königs: Gr. Brill.-Feuerwerk u. Concert.** Ausser den reichhaltigsten Feuerwerkskörpern wird zum Schluss der Königliche Theaterfeuerwerker Hr. Dobermont ein überraschendes **Tages-Bild** zur Darstellung bringen. Um Familien den Eintritt zu erleichtern, sind 1000 Billets à 2½ Sgr. bei Hrn. Taraschwitz, Königsstr. 1., u. Hrn. Gleich, Zimmer- u. Friedrichsstr.-Ecke, zu haben. **Anf. des Concerts 4 Uhr.** Entrée an der Casse 5 Sgr. Ferd. Schmidt.



## Börse von Berlin, den 1. August.

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 141⅝ bez. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 141⅛ bez. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 150⅝ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149⅝ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 19¾ G. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80½ bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 85⅝ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101⅞ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99½ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅝ B |
| do. | 100 Fl. | 2 Mt. | 99½ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 14 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 104⅞ bez. |

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 106⅛ bez. | Grossh.-P.-Pfdbr. | 3½ | 93 G. |
| St.-Anl. v. 1850 | 4½ | 104 B. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 88⅞ B. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 97 bez. |
| Od.-Deichb.-Obl. | 4½ | | Kur-u. Nm.Pfdbr. | 3½ | 96⅞ G |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 118½ G. | Schlesische do. | 3½ | |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 86½ B. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 105½ bez. | Prss. Rentenbrfe. | 4 | 100½ G. |
| do. do. | 3½ | 86⅞ G. | Pr.Bk.-Anth.-Sch. | — | 102 a 103½ b.G. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 91⅝ bez. | Cass.Ver.Bk.-Act. | — | 109⅜ bez. |
| Grossh. Posen do | 4 | 102½ G. | Fr. Goldm. à 5 th. | — | 108⅞ bez. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseld. | 4 | 87 bz. | Magdeb.-Leipzig. | 4 | 216 G. |
| Berg.-Märkische | 4 | 39 bz. B. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 5 | 101⅝ bz. B. | do. Wittenb. | 4 | 68⅞ a ½ bz. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 113⅞ bz. | do. Prior. | 5 | 103½ bz. |
| do. Prior. | 4 | 99 bz. | Mecklenburger | 4 | 35⅜ bz. u. G. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 101 a ½ bz. | Niederschl. Märk. | 3½ | 93⅞ bz. |
| do. Prior. | 4½ | 102⅞ G. | do. Prior. | 4 | 98 bz. u. B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102 G. | do. Prior. | 5 | 103 G. |
| Berlin-Potsdam- | | | do. 3. Serie | 5 | 104½ bz. |
| Magdeburger | 4 | 76½ a ½ bz. | N.-Schl.-M.Zwgb. | 4 | 28½ G. |
| do. Prior. | 4 | 97⅞ B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. do. | 5 | 103⅜ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 103⅛ bz. B. | do. St. Prior. | 5 | |
| Berlin-Stettin | 4 | 128,129,128½ b | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 136⅞ B. ½ G. |
| do. Prior. | 5 | 104½ G. | do. Lit. B. | 3½ | 124 bz. u. B. |
| Bonn-Cölner | 5 | | do. Prior. | 4 | |
| Breslau-Freiburg | 4 | | Prz. W. (St.-Voh.) | 4 | 33 B. |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | 51½ B. | do. Prior. | 5 | 100 G. |
| Cöln-Minden | 3½ | 107¼ a ⅜ bz. B. | do. 2. Serie | 5 | |
| do. Prior. | 4½ | 103½ B. | Rheinische | 4 | 68⅞ a 69 bz. u. B. |
| do. do. | 5 | 104½ bz. | do. St.-Prior. | 4 | 86⅞ bz. |
| Crakau-Oberschl. | 4 | 84½ bz. | do. Prior. | 4 | 93⅛ G. |
| do. Prior. | 4 | 87 B. | do. v. Staat gar. | 3½ | 85 B. |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 97 G. | Ruhrort-Cr. K. G. | 3½ | 84½ bz. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 96 G. | Stargard-Posen | 3½ | 87⅞ a 88 bz. |
| Fr. Wilh.-Nordb. | 4 | 37½ a ⅜ bz. | Thüringer | 4 | 78⅛ bz. |
| do. Prior. | 5 | 100 B. | do. Prior. | 4½ | 102⅞ bz. |
| Kiel-Altona | 4 | 111½ a ⅜ bz. | Wilhelmsbahn | 4 | 87 B. |
| Magdeb. Halberst | 4 | 140½ G. | do. Prior. | 5 | 102⅞ bz. |
| do. Prior. | 4 | 99 G. | Zarskoje-Selo | — | 81½ B. ex. Div. |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 112 bez. | poln. P.-O. à 300 fl. | — | 143 G. |
| do. do. do. | 4½ | 100½ B. | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 96⅞ bez. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | do. do. L. B. | — | 19⅞ G. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 95½ bez. | Lübeck St.-Anl. | 4½ | 101 B. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 84⅞ bez. | Kurh. P. Sch. à 40th | — | 33⅜ bez. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 95⅛ G. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 20 G. |
| do. do. neue | 4 | 95⅛ G | A. Dess. L. B. A. Lt. A | 4 | 147½ B. |
| poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 84⅞ bez. | do. do. Lt. B. | 4 | 120 B. |

Bankantheile, Stettiner, Hamburger und Köln-Mindener Eisenbahn-Actien nahmen heute einen ferneren Aufschwung, wogegen Potsdam-Magdeburger niedriger verkauft wurden.

**Berliner Getreidebericht vom 1. August.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 54 — 58 | pr. Aug./Sept. | 10¼ B. ⅛ G. |
| Roggen do. do. | 37 a 40 | pr. Sept./Okt. | 10⅜ B. ¼ G. |
| 82. pr. Aug./Sept. | 36 B. 35⅝ bz. u. G. | pr. Oct./Nov. | do. do. |
| pr. Sept./Oct. | 37½ B. 37 G. | pr. Nov./Dec. | do. do. |
| pr. Oct./Nov. | 37½ a ⅞ bz. | Lein-Oel loco | 11⅞ bz. |
| pr. Frühjahr | 38⅝ B. 38 G. | Rapps | 67½ a 68 bz. |
| Erbsen, Kochwaare | 42 — 43 | Rübsen | 66⅞ a 68 bz. |
| Futterwaare | 40 — 14 | Spiritus loco o. F. | 16⅝ bz. |
| Hafer loco n. Qu. | 26 — 28 | do. mit Faß | 16 B. 15⅞ G. |
| Gerste, große, loco | 30 — 32 | pr. Aug./Sept. | 15⅞ B. ⅞ G. |
| Rüb-Oel loco | 10⅞ B. ⅞ G. | pr. Sept./Okt. | 15⅞ B. ⅝ G. |

Roggen beim Alten. Spiritus fest. Rüböl geschäftslos.

**Telegraphische Depeschen.**

**Wien,** den 31. Juli. 5% Metall. 97. do. 4½% 84⅛. do. 2½% —. Bank-Actien 1241. Nordbahn 152½. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe 93½. Mailänder —. London 11,32. Augsburg 118⅞. Amsterdam 163½. Hamburg 173½. Paris 138⅞. Frankfurt —. Gold 23. Silber 19. Coupons 1½. Baluten und Contanten matter.

**Frankfurt a. M.,** den 31. Juli. Nordbahn 38⅞. 4½% Metall. 71⅛. 5% Metall. 82. Bank-Actien 1273. 1834r Loose 171. 1839r Loose 104. Span. 36. Badische 35½. Kurhessen 33⅞. Lombardische Anleihe 79. Wien 101½. London 118⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½.

**Hamburg,** den 31. Juli. Berlin-Hamburg 100½. Köln-Minden 106½. Magdeburg-Wittenberge 68½. Kieler 110½. Span. 3% 34. Russ. Engl. Anleihe 96½. Span. 5% —. Mecklenburger 33½. London —. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Weizen sehr flau. Roggen stille. Oel träge.

**London,** den 30. Juli. Consols 96⅛ a 96⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

**Auswärtige Börsen.**

**Breslau,** den 31. Juli. Poln. Papiergeld 94⅝ G. Oester. Banknoten 87 1/12 B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen —. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 136⅞ G. do. B. 122⅞ G. Priorit. —. Krakau-Oberschlesische 84⅞ B. — Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 93⅞ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 57 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37 G.

**Leipzig,** den 31. Juli. Leipzig-Dresden 144 G. Sächsisch-Baiersche 86 G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99⅞ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipzig 219⅞ G. Berlin-Anhalter 113½ G. Köln-Mindener 107½ B., 107 G. Thüringer 78½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 112½ B., 112 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 119 B., 118½ G. Preuß. Bank-Antheile 99⅞ G. Oester. Banknoten 87½ B., 86½ G.

**Paris,** den 29. Juli. Rente fest bei allgemeiner Geschäftsstille. 3% Rente p. C. 57.35 und p. ult. 57.40. 5% Rente p. C. 95,80. p. ult. 95,75. Bank-Actien 2175. Span. 35⅞. Nordbahn 470.

**London,** 29. Juli. Consols wenig verändert, p. C. 96⅞, a. Z. 96⅞. Fremde Fonds still. Mexican. 30⅞. Russen —. do. 4½% 101½. Port. 34½. Sardin. —. Ardoins 21½. Span. 38½. Integrale —. Eisenbahn-Actien bei leichter Abrechnung fest.

## Auswärtige Marktberichte.

**Stettin,** 31. Juli. Roggen mit mattem Ton, zur Stelle 35½ a 36½ Rthlr., pr. Juli 82 Pfd. 35⅞ Rthlr. B., pr. Juli — August 82 Pfd. 35½ Rthlr. B., pr. September — October 82 Pfd. 35⅞ Rthlr., pr. October —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 36⅞ Rthlr. B. u. G.

Oelsaaten, Rapps zu 65 Rthlr., Rübsen 64 a 63 Rthlr. erlassen.

Rüböl wenig gehandelt; zur Stelle 10 1/12 Rthlr., pr. Juli 10 1/12 Rthlr. bez., pr. Juli — August 10 1/12 Rthlr. bez., pr. September — October 10 2/12 Rthlr. gefordert, und pr. November — Dezember —.

Leinöl 11½ Rthlr.

Spiritus flauer. Aus erster Hand am Landmarkt nichts zugeführt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B., mit Faß 23½ % bez., pr. August mit Faß 23½ % bez., pr. September — October mit Faß 23½ %, pr. Frühjahr 1852 mit Faß 23 % bez.

**Breslau,** 31. Juli. Die Leblosigkeit erhält sich, Weizen bleibt matt, Roggen einiges zu gestrigen Preisen gemacht.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen 56 — 62 Sgr., gelber 55 — 61 Sgr., Roggen 37 — 42 Sgr., Gerste 30 — 32 Sgr. und Hafer 29 — 31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaaten ohne Geschäft, keine Kauflust und wenig angetragen, rothe 7 — 10½ Rthlr., weißes 5—11½ Rthlr. zu machen.

Oelsaaten wieder etwas gedrückter, Rapps 66 — 72 Sgr., Rübsen 68 — 71 Sgr. bez.

Rüböl loco 10⅞ Rthlr. B., ohne Geschäft, pr. Herbst 10½ Rthlr. bez. u. G. Spiritus zog etwas an und blieb 7½ Rthlr. G. Zink loco 4 Rthlr. 6 Sgr. B.

**Magdeburg,** 31. Juli. Weizen 40½ a 46 Rthlr. Roggen 36 a 39 Rthlr. Gerste 32 a 31 Rthlr. Hafer 28 a — Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 23 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

**Wien,** 30. Juli. Spiritus bei geringem Lager und knappen Zufuhren fest, einige Posten mit 32 a 32½ Fl. pr. Grad bez. Für die neue Campagne (Mitte September oder Anfangs October) werden schon billigere Angebote gemacht.

**Pesth,** 28. Juli. Spiritus behauptet sich bei sehr flauem Absatze nur mit Mühe, rein abgezogene Waare 35½ Fl. in trans., 31 Fl. in cons. bez., Zufuhren belanglos.

**Pesth,** 28. Juli. Kohlreps [illegible]

**Aus dem Banate,** 26. Juli. [illegible]

**Konstantinopel,** 19. Juli. [illegible]

**Ernte-Berichte.**

**Paris,** Ende Jul. [illegible] ben neuer Waare sind leichter von Gewicht als voriges Jahr; über den Ertrag fehlen noch genaue Angaben. In den nördlichen Distrikten ist man bei der Roggen-Ernte, für Weizen wird sie erst in der zweiten Woche des August allgemein sein.

**Amsterdam,** Ende Juli. Die Ansichten über den Stand der Getreidesaaten haben sich nicht gebessert. Bei Weizen findet man, daß die früheren Befürchtungen sich in größerem Maaße, als man kürzlich annahm, bestätigen, und das gute Wetter die gehoffte heilsame Wirkung nicht ausgeübt habe. Den Roggen hat man zu schneiden angefangen, und es wird sich nun bald zeigen, wie hoch das muthmaßliche Deficit sich beläuft; am Niederrhein sind die Ansichten noch getheilt, aber vom Oberrhein haben angestellte Dreschproben geringe Qualität und einen Ausfall von einem Viertel einer gewöhnlichen Ernte ergeben. Der Rhein hatte im vorigen Jahre laut amtlichen Angaben nur ein Deficit von 18 %, dagegen einen alten Vorrath von 28 a 30 %; in diesem Jahre aber ist von alter Waare wenig oder nichts übrig, und man darf daher annehmen, daß sich in kurzer oder langer Zeit die Wirkung des diesjährigen Deficits bemerkbar machen wird. Ueber Sommer-Getreide und Hülsenfrüchte lauten die Feldberichte meistens befriedigend. Rappsaat soll in unserem Lande ziemlich gut schütten, dagegen ist die Ernte am Rhein sehr klein ausgefallen.

**Woll-Berichte.**

**Hamburg,** 29. Juli. Das Geschäft war in der verflossen Woche beschränkt, kleine Partien mecklenburger Vließ-Wolle bedangen 18 a 19 ß. Locken 14½ a 15 ß. Kleinigkeiten von geringer Landwolle 17½ a 18 ß.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 31. Juli Abends 9 Uhr | 27 Zoll 10 1/10 Linien | + 18 Gr. |
| Am 1. August Morgens 7 Uhr | 27 Zoll 9 Linien | + 18½ Gr. |
| Mittags halb 2 Uhr | 27 Zoll 9 Linien | + 23½ Gr. |

## Inhalts-Anzeiger.




Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.